

Wöchentlich 25 Pf., monatlich 2,50 M.,
im voraus zahlbar. Postzeitung 4,50 M.,
einschließlich 60 Pfg. Postgebühren und
77 Pfg. Postbesetzgebühren. Auslandab-
onnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Vorbereitete“, illustrierte Beilagen „Zoll
und Zoll“, „Kinderfreund“, „Jugend-
unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Technik“, „Wort in die
Welt“, „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Anwesenheit
des „Vorwärts“ in Berlin
ist ein Nachteil für die
Arbeiterbewegung in
den Provinzen. Die
Verleger des „Vorwärts“
sollten sich bemühen,
den Vertrieb des Blattes
in den Provinzen zu
erleichtern. Dies kann
durch die Eröffnung von
Korrespondenzstellen
in den Provinzen
geschehen.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Rechnungsstelle: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, Wallstr. 65 Dr. G. u. Dieckhoff, Depositalasse Lindenstr. 3.

Das Steuerbuckett.

Schwierige Steuerverhandlungen in Sicht.

Das Reichskabinett hat am Mittwoch die Beratungen des Reichshaushalts für das Jahr 1930 begonnen. Trotz stundenlanger Debatte ist ein Ergebnis nicht erzielt worden. Man hat sich lediglich verständigt, am Freitag den Parteiführern die strittigen Fragen zu unterbreiten. Schon dieser äußere Verlauf zeigt die großen Schwierigkeiten, die die Erledigung des Etats für 1930 verursachen wird. Dabei ist von Steuerentfaltung, von Steuerentwurf und von dem Finanzprogramm überhaupt keine Rede mehr. Selbst die lautesten Kräfte nach Steuerentfaltung, die noch vor wenigen Wochen jeden als Ignoranten und Trottel zu bezeichnen pflegten, der die Möglichkeit von Steuerentfaltungen verneinte, sind inzwischen ganz still geworden. Sie haben anscheinend doch eingesehen, daß ihre Pläne auf Senkung der Steuern um Milliarden auf Millionen beruhten, die bereits jetzt durch die harte Wirklichkeit zerschlagen worden sind.

Nach vor wenigen Monaten glaubte die Öffentlichkeit im Etat 1930 ständen 700 Millionen für Steuerentfaltungen zur Verfügung, also der volle Betrag der Ermäßigung der Reparationsleistungen. Die Reichsregierung bezifferte im Dezember den aus der Young-Erleichterung für Steuerentfaltungen zur Verfügung stehenden Betrag auf 350 Millionen Mark. Der Etat für 1930, wie ihn Herr Moldenhauer dem Reichskabinett vorgelegt hat, erweist beide Behauptungen als falsch. Er enthält statt eines Ueberschusses einen Fehlbetrag von rund 700 Millionen Mark. Die Höhe des Fehlbetrages von 700 Millionen Mark aber zeigt auch, daß er nicht allein durch das Schuldensilbungsgezet hervorgerufen worden ist. Dieses Gezet sieht nur eine Belastung von 450 Millionen Mark vor, zu der der Fehlbetrag von 154 Millionen Mark aus dem Jahre 1929 und Mindereinnahmen an Steuern im Jahre 1929 von etwa 100 Millionen Mark hinzutreten. Nach alledem ist kein Zweifel mehr, daß die schwierige Aufgabe des Etats von 1930 nicht die Verteilung von Ueberschüssen ist, sondern die Beschaffung von neuen Einnahmen, die nur durch Steuererhöhungen möglich erscheint.

Soweit man bisher die Pläne von Herrn Moldenhauer kennt, strebt er die Deckung des Fehlbetrages von 700 Millionen Mark auf drei verschiedene Wege an. Erstens will er den für die Arbeitslosenversicherung erforderlichen Zuschuß von 230 Millionen Mark durch die Herstellung der sogenannten Gefahrengemeinschaft von der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung bezahlen lassen und nicht aus der Reichskasse. Zweitens sollen die Ausgaben um 100 Millionen Mark gekürzt werden und zwar in erster Linie die Ausgaben des Arbeitsministeriums, des Wehrministeriums und des Verkehrsministeriums. Drittes soll für den Rest von 370 Millionen Mark Deckung durch Steuererhöhungen beschafft werden. Entweder soll die Biersteuer um die Hälfte oder 180 Millionen Mark und die Umsatzsteuer um 4 Proz. erhöht werden, was für das Reich eine Mehreinnahme von 190 Millionen Mark bringen würde. Oder die Biersteuer soll verdoppelt und die Weinsteuern wieder eingeführt werden. Oder es sollen neben der Erhöhung der Biersteuer und neben der Weinsteuern die Raffeezoll herausgeholt und die Rückstände bei der Tabak- und Zuckersteuer durch Verkürzung der Zahlungsfristen vermindert werden.

Die von Herrn Moldenhauer ferner geplanten Ausgabenkürzungen wird man sich erst im einzelnen ansehen müssen, ehe man endgültig zu ihnen Stellung nehmen kann. Daß im Reichetat 100 Millionen Mark eingespart werden können, ist nicht zweifelhaft. Aber man muß sie an der richtigen Stelle sparen. Und ob das geschehen ist, das ist noch mehr als fraglich. Kürzungen bei sozialen Ausgaben werden immer um so schwieriger sein, je schlechter die Wirtschaftslage, je größer also die Zahl der Opfer des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist. Von diesem Standpunkt aus müssen die ernstesten Bedenken gegen die Absicht ausgesprochen werden, die Reichskasse auf Kosten der Sozialversicherung zu entlasten. Die Abbürdung des finanziellen Risikos der Arbeitslosenversicherung auf Invaliden- und Angestelltenversicherung gefährdet auch deren Leistungen. Selbst wenn man aber die Sozialversicherung nur zum zeitweiligen Darlehensgeber der Arbeitslosenversicherung machen wollte, das Risiko selbst aber beim Reiche verbleiben würde, läge in

Die KPD. im Ramsch.

Ausverkauf mit totem und lebendem Inventar. — Kapitalisten sollen Löhne drücken.

Das Zentralorgan der KPD. hat bisher alle Meldungen über den geplanten Verkauf des Parteieigentums der KPD. an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hartnäckig als „alle Kamellen“ und „blödsinnige Erfindungen“ bezeichnet. Inzwischen schlen die Pläne des „Geheimdirektoriums“ der KPD., die Pläne der Herren Thälmann, Kimmels, Münzenberg und Neumann in weitere Kreise gedrungen zu sein, denn das Berliner „Tempo“ weiß darüber am Donnerstag nähere Einzelheiten zu berichten, denen wir folgendes entnehmen:

„Wie weit das „Geheimdirektorium“ bei dem beabsichtigten Verkauf eigene Vorteile im Auge hatte, lassen wir dahingestellt. Tatsache ist aber eins:

Von der Anzahlung von zwei Millionen Mark sollte nur eine Million Mark durch die Bücher gehen, die andere sollte spurlos verschwinden.

Vielleicht weiß der Architekt Alfred Witt in Schöneberg, Hauptstraße 24, Belcheld, in welcher Weise diese Million verteilt werden sollte. Herr Witt ist nämlich der Vertrauensmann der Kommunistischen Zentrale und damit beauftragt, die Gebäude und Druckereien zu verkaufen.

Zunächst wurden Verhandlungen mit Deuten, die Hugenberg nahe stehen, angebahnt. Eine Kommission reiste im Lande umher und besichtigte die Druckereibetriebe und Gebäude. Die Verhandlungen waren noch nicht zum Abschluß gekommen — sie zerfielen sich später —, da gelang es Herrn Witt, einen neuen Interessenten zu gewinnen in der Person des Kaufmanns Erich Müller aus der Klosterstraße 2.

Auf Grund stichhaltigen Materials können wir ganz bestimmt versichern, daß von den Verhandlungen zwischen Witt und Müller der sozialdemokratische Parteivorstand von Anfang an Kenntnis hatte. Es fanden zwischen den beiden Partnern Besprechungen im Reichstag statt, die in den Büroräumen des Herrn Witt in der Leipziger Straße 39, in Berliner Lokalen und mehrmals im Café Fürstenhof fortgesetzt wurden.

Man einigte sich schließlich auf folgender Basis: Der Käufer sollte 8 1/2 Millionen für das gesamte Objekt zahlen, davon sollten 2 Millionen angezahlt werden. Um das Geschäft recht schmuckhaft zu machen, garantierte die Kommunistische Partei, in deren Besitz die Zeitungsoverlage bleiben sollten, Papier- und Druckaufträge in Höhe von jährlich 7 Millionen Mark für die Dauer von zehn Jahren. Auch

die „Neuzeit“, die kommunistische Inzeratenzentrale, sollte in den Besitz des Käufers übergehen. Für die Durchführung des Vertrages sollten die Geschäftsführer sämtlicher kommunistischer Verlage persönliche Garantie übernehmen.

Dabei sollte der Käufer das Recht haben, Angestellte und Arbeiter nach seinem Belieben zu entlassen und zu ersetzen.

Daß es soweit nicht gekommen ist, ist nicht das Verdienst der Kommunistischen Partei. Dadurch, daß die Kommunisten offensichtlich in den letzten Wochen auf ein Verbot ihrer Partei hinarbeiteten, wurden die Sozialdemokraten stutzig. Sie sagten sich, wenn wir das Geschäft machen, um die kommunistischen Druckereien in unsere Hand zu bekommen, wer garantiert uns für die Durchführung des auf zehn Jahre berechneten Verlegetrages in Höhe von 70 Millionen Mark? Ist die Kommunistische Partei erst einmal verboten, dann sind auch diese Unterfertigten ihrer Geschäftsführer keinen Pfifferling wert. Und so kam es denn im Laufe der vergangenen Woche zum Abbruch der Verhandlungen.

Will die „Rote Fahne“ im Namen des „Geheimdirektoriums“ der KPD. auch die sachlichen Behauptungen des „Tempo“ bestreiten? Sie mag sich weiterhin winden und drehen, sie mag weiterhin versuchen, Tatsachen durch Lügen aus der Welt zu schaffen: das letzte Wort in der Angelegenheit ist vorläufig noch nicht gesprochen.

Daß die Sozialdemokratische Partei niemals ernsthaft daran gedacht hat, kommunistische Druckereien aufzukaufen, um kommunistische Zeitungen zu drucken, dürfte jeder vernünftige Mensch als selbstverständlich annehmen.

Arbeiter werden verschachert.

Die Gründe der Verramschung

Außer dem „Tempo“ veröffentlicht auch die Korrespondenz B. Gochacjewski Tatsachen und Einzelheiten über die Verhandlungen des Geheimdirektoriums der KPD. zum Zwecke der Verramschung des KPD.-Vermögens. Diese Veröffentlichung ist um so interessanter, als sie Einblick in die Motive der geplanten Transaktion gibt. Die RS-Korrespondenz teilt mit:

Die Kommunistische Partei befindet sich finanziell augenblicklich in keiner sehr günstigen Lage. Sie besitzt in Berlin drei Grundstücke, ferner die Druckerei der „Roten Fahne“,

einer solchen Maßnahme eine überaus gefährliche Vorbelastung der Reichsfinanzen, die mit einer verantwortungsvollen Finanzpolitik nicht in Einklang zu bringen ist.

Das Ziel verantwortungsvoller Finanzpolitik muß es sein, die Reichsfinanzen zu sanieren und das Reich unabhängig von den Banken zu machen. Für diesen Zweck müssen auch steuerliche Opfer gebracht werden, jedoch muß bei allen Steuererhöhungen sehr sorgfältig abgewogen werden, was wirklich notwendig ist. Die Vorschläge des Finanzministers rufen fast den Eindruck hervor, als wolle man aus einem Extrem ins andere verfallen: Nach den Ausschweifungen der Steuerentfaltungspredigten Ausschweifungen in der Steuererhöhungsfreudigkeit. Ein derartiges Ueberschlagen ins andere Extrem ist weder notwendig, noch entspricht es auf die Dauer den Anforderungen einer Finanzpolitik, die auch den Gesichtspunkt der steuerlichen Gerechtigkeit nicht aus den Augen verlieren will. Vor allem erscheint es bedenklich, dauernde Steuererhöhungen vorzunehmen, noch dazu bei Steuerarten, die eine spätere Senkung sehr problematisch erscheinen lassen, um Deckung für einen einmaligen Fehlbetrag zu schaffen.

Herr Moldenhauer schlägt Erhöhungen von Verbrauchssteuern in einer Gesamthöhe von rund 400 Millionen Mark vor. Das ist ein sehr reiches, ja ein überreiches Steuerbuckett! Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sieht sich nun vor der Aufgabe, gründlich zu prüfen, was an diesem Steuerbuckett notwendig und sozial tragbar ist. Sie wird das Notwendige bewilligen, um die Sanierung der Finanzen

und die Unabhängigkeit der Reichsfinanzpolitik herbeizuführen.

Sitzung des Fraktionsvorstandes.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Donnerstagnachmittag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den Haushalts- und Steuerplänen zu beschäftigen. An der Sitzung nahmen die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts teil.

Die Finanzlage des Reiches.

1 1/2 Milliarden Defizit Ende Dezember.

Nach dem Ausweis des Reichsfinanzministeriums über die Reichseinnahmen und -ausgaben im Dezember betragen die Ausgaben 845,3 Millionen Mark, die Einnahmen 577,5 Millionen Mark. Der Einnahmerückgang gegenüber dem November von fast 120 Millionen ertört sich aus dem üblichen Mindereingang an Steuern im dritten Quartalsmonat. Die Ausgaben im außerordentlichen Etat stellten sich im Berichtsmontat auf 87,6 gegen 13,9 Millionen im November. Das außerordentlich starke Anwachsen dieser Ausgaben geht zum größten Teil zu Lasten der katastrophalen Arbeitslosigkeit.

Die Gesamtrechnung beider Etats schließt unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre übernommenen Defizits mit einem Fehlbetrag von 1,25 Milliarden gegen rund 900 Millionen Mark im November ab. Der Kassenbestand hielt sich auf 34 Millionen, nachdem er im November bis auf 12 Millionen zusammengeschrumpft war.

Berlin vor dem Glaref-Ausschuß.

Bürgermeister Scholz über die Finanzen. — Gescheiterte Rundfunkübertragung.

Nach längerer Pause trat am Donnerstag der Glaref-Ausschuß des Reichstages wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Berliner Bürgermeisters Scholz über die Finanzlage der Stadt.

Die Berliner Funktunde hatte beantragt und der kommunistische Ausschuhvorsitzende hatte genehmigt, daß dieser Vortrag auf den Rundfunk übertragen werde. Aber dazu kam es nicht. Zunächst erhoben die Deutschnationale, Volkspartei und Wirtschaftspartei gegen die Übertragung Einspruch; entweder müsse die ganze Ausschuhverhandlung von der ersten bis zur letzten Stunde übertragen werden oder gar nichts.

Käuflich weiß jedes Kind, daß man nicht die ganzen Verhandlungen übertragen kann. Wollte man alle Reichstags- und Landtagsverhandlungen und alle Untersuchungs- und sonstigen Ausschüsse auf den Sender geben, müßte man eine Anzahl neuer Wellen dafür reservieren; aber nach längstens drei Tagen würde kein Mensch mehr in der Lage sein, sich diese ersehnte Rederei anzuhören. Es ist genau so wie wenn man den Zeitungen ein Ultimatum stellen wollte, von den Parlamentsverhandlungen entweder den stenographischen Bericht abzuheften oder gar nichts zu geben. Praktisch hebt man mit solchen blödsinnigen Forderungen nur die verfassungsmäßig garantierte Öffentlichkeit der Parlamentsverhandlung auf.

Bei Stimmenthaltung des Zentrums beschloß dann der Ausschuh mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und Kommunisten gegen die Rechte, daß die Funktunde übertragen dürfe, was sie wolle.

Wer nun aber geglaubt hätte, daß der Vortrag des Bürgermeisters beginnen könnte, wurde enttäuscht. Denn die Kommunisten erdrosselten, unterstützt von der gesamten Rechte, eine lange Geschäftsordnungsdebatte, die mit Geschäftsordnung nicht das geringste zu tun hatte. Sie überschütteten den Bürgermeister Scholz mit Vorwürfen, die ganz andere Dinge der Stadtverwaltung betrafen; sie stellten in Form von Fragen die unsinnigsten Behauptungen über die Berliner Finanzgebarung auf, sie suchten um die Wette

politische Reden ins Radio

hineinzuschreien. Den Höhepunkt erklomm der Deutschnationale Hilger-Spiegelberg, der plötzlich erklärte, daß die ganze Demokratie nur Lug und Trug wäre. Der Vorsitzende Schwentlich das alles seelenruhig über sich ergehen, und nur als der Demokrat Niebel Schluß dieser sogenannten Geschäftsordnungsdebatte beantragte, weigerte er sich, den Antrag zur Abstimmung zu bringen. Da ein Ende dieser Auseinandersetzungen nicht abzusehen war, verzichtete die Funktunde auf die weitere Übertragung.

Und nun wurde es sehr bald mühsenstill. Herr Bürgermeister Scholz konnte seinen

Vortrag über die Finanzen

beginnen und noch ehe er fünf Minuten gesprochen hatte, waren sämtliche Kommunisten aus dem Sitzungssaal verschwunden, und die

Deutschnationale Pastor Koch und Hilger-Spiegelberg waren ihren Freunden gefolgt. Der kommunistische Ausschuh trat später nochmal auf ein paar Minuten in den Sitzungssaal zurück und machte dem Bürgermeister Zwischenrufe, machte sich aber von diesem dahin befehlen lassen, daß die von ihm gewünschten Zusätze bereits in seiner Abwesenheit gegeben waren.

Man sage nicht, daß dieser Versuch der Rundfunkübertragung ergebnislos gewesen wäre. Sprechend sollte ein kommunistischer Bürgermeister über die Finanzlage Berlins. Das hinderte nicht einmal die Volksparteier Obstruktion zu treiben. Deutlich hörten es die Rundfunkhörer mit an, wie Kommunisten und Rechtsparteien gar nicht daran denken, im Parlament sachlich zu urteilen oder von ihnen behauptete Mißstände darzustellen, sondern daß nur Kadav und Geschwätz Gegenstand ihres Interesses sind. Einen schöneren Anschauungsunterricht kann es gar nicht geben. Nicht das Parlament, wohl aber Kommunisten und Rechtsparteien haben sich wieder einmal in ihrer ganzen Würde gezeigt und vor aller Öffentlichkeit demonstriert, daß sie auch mit den Untersuchungsausschüssen nichts als parteipolitische Hege betreiben wollen.

Der Vortrag des Bürgermeisters war nach einer etwas langen Einleitung über den Finanzausgleich dabei sehr interessant und lehrreich. Scholz wies Punkt für Punkt nach, daß

von schlechter oder leichtfertiger Finanzwirtschaft nicht gesprochen werden kann.

Es ist in Berlin plötzlich ein Fehlbetrag von 70 Millionen entstanden, weil die Bahnfahrtsausgaben durch die unvorhergesehen große Arbeitslosigkeit um 30 Millionen gestiegen sind, die Steuern infolge Absinkens der Konjunktur 20 Millionen weniger ergeben haben und die Polizeikosten durch den neuen Polizeikosten-Lostenausgleich 20 Millionen Mehrausgabe erfordert haben. Diese 70 Millionen sollten im Anleihenweg beschafft werden, und für die Anleihe war bei Dillon Read u. Co. alles fertig, als der Reichsbankpräsident sie verzögerte.

Die Deutschnationale Koch und Koenncke bemühten sich dann stundenlang zu erweisen, daß Bahnfahrtsmittel und Gelder der Wohnungsfürsorge angegriffen worden seien. Immer wieder suchten Oberpräsident Raier und Bürgermeister Scholz ihnen auseinanderzusetzen, daß diese Behauptungen nicht nur unwahr, sondern auch sinnlos seien. Die Stadt führe nur eine Hauptfasse, und durch diese Hauptfasse gingen auch die Gelder der Wohnungsfürsorge und die Bahnfahrtsmittel. Selbstverständlich sei die Stadthauptfasse immer in der Lage gewesen, die zweckbestimmten Gelder auch den Zwecken zuzuführen, für die sie bestimmt waren.

Oberpräsident Raier entwickelte ein geradezu seltenes pedagogisches Talent, die Kassenführung einer Großstadt so gemeinverständlich darzustellen, daß halbwegs begabte Volksschüler hätten folgen können. Aber Pastor Koch und Koenncke begriffen das nicht. Und es ist wirklich schade, daß die Radiohörer nicht auch das mit anhören konnten. Vielleicht hätten sich die Wähler einmal Gedanken darüber gemacht, daß man zu Abgeordneten doch nicht ausgerechnet die wenigst geschulten Leute auszuwählen muß.

Am Freitag wird Stadtsyndikus Lange gehört.

während sie im Reich sechs eigene Druckereien unterhält, die allerdings technisch nicht als erstklassig zu bezeichnen sind, da die Maschinenanlagen und die Gebäude nicht den Anforderungen entsprechen, die kaufmännisch an rentable Betriebe gestellt werden müssen.

Die kommunistische Partei hat deshalb den Entschluß gefaßt, die Selbstbewirtschaftung ihrer Unternehmungen zum großen Teil zu liquidieren bzw. die Unternehmungen auf eine Basis zu stellen,

die ihr selbst die Verantwortung gegenüber ihren Angestellten und Arbeitern abnimmt.

Das Zentralkomitee der Partei hat durch Münzenberg und andere Beauftragte schon vor ungefähr vier Monaten Führer ausgestreckt, um zu erfahren, ob Finanzkreise sich bereitfinden würden, diese Umstellung vorzunehmen und die Liegenschaften zu beleihen. Man hatte Fachleute herangezogen, die den Gesamtwert der der kommunistischen Partei gehörigen Grundstücke und Betriebe auf rund 10 Millionen Mark veranschlagt haben. Die mißliche Lage aller kommunistischen Betriebe ist in erster Reihe dadurch entstanden,

daß in den Betrieben eine Wirtschaft getrieben worden ist, die sich selbst mit einer bescheidenen Rentabilität unmöglich vereinigen läßt.

So sind z. B. an die Angestellten und Arbeiter Löhne gezahlt worden, die zum Teil 100 Proz. über den in Privatbetrieben gezahlten Tarifen liegen, und so erklärte es sich auch, daß in den kommunistischen Gesellschaften und Druckereien sehr oft arge Geldverlegenheiten entstanden sind, so daß man Verpflichtungen nicht abdecken konnte, die zum Teil Monate zurücklagen. Die Parteizentrale hat sich daher entschlossen, die gesamten ihr gehörigen Unternehmungen in einer straffen Form zu zentralisieren und auf eine gänzlich neue Grundlage zu stellen. Es sollte ein Konsortium gegründet werden, das zunächst auf Grund hypothekarischer Sicherungen

der Zentrale einen Barkredit in Höhe von rund 500 000 Mark zur Verfügung stellt, da eine ganze Anzahl von Verträgen, Lieferungen usw. abgelöst werden müssen.

Die Druckereien sollten in die Verwaltung des Finanzkonsortiums übergehen, dem außerdem das Eigentumsrecht an den Maschinen und sonstigen Anlagen übertragen werden sollte. Diese neu zu bildende Gesellschaft sollte mit der Zentrale der KPD. dann Verträge abschließen, nach welchen die Verlegeteilungen in Form des Bohndruckes durch die Zentralgesellschaft hergestellt werden sollten.

Die Höhe der Löhne, die Verträge mit den leitenden Angestellten sollten nicht mehr durch die Partei, sondern durch die Gesellschaft geregelt werden, um so die ganzen Unternehmungen auf eine rentable Grundlage zu stellen.

Die kommunistische Partei hat bei ihren Bemühungen, die Umstellung der Betriebe durchzuführen, mit zwei Berliner Banken verhandelt und, wie glaubhaft versichert wird, schweben diese Besprechungen zur Zeit nicht nur, sondern sie haben bereits eine Form angenommen, die erkennen läßt, daß die Umstellung und Finanzierung der Betriebe in absehbarer Zeit durchgeführt werden wird. Als Vermittler dieser Angelegenheit ist der in Schöneberg wohnende Architekt Alfred Will bis in die letzten Tage hinein tätig gewesen, und man hat daneben auch Verhandlungen mit einem Herrn Arthur Müller gepflogen, der Beziehungen zur Papierindustrie und zu einer Berliner Bank besitzt. Die Besprechungen mit Müller sind erst seit zwei Tagen eingestellt worden, während mit anderen Stellen noch wie vor offiziell weiterverhandelt wird.

Interessant ist daneben die Tatsache, daß auch der im Zentralkomitee sitzende Abgeordnete Münzenberg von sich aus mit einer kapitalistischen Gruppe in Berlin geschäftliche Verhandlungen eingeleitet hat, die sich zur Zeit noch in der Schwere befinden.

Angeichts der überwältigenden Fülle von Tatsachen und Einzelheiten wird die KPD-Zentrale reden müssen!

Die Arbeiter und Angestellten in den kommunistischen Betrieben stehen vor der Tatsache, daß die KPD-Zentrale ihre Betriebe mit totem und lebendem Inventar verramschen will. Sie sucht Unternehmer, die in diesen Betrieben die Löhne drücken sollen!

Der Hinweis in der BS-Meldung auf die hohen über-tariflichen Löhne in den KPD-Betrieben ist im übrigen falsch. Schuld an der finanziellen Zerrüttung der kommunistischen Betriebe sind nicht die Löhne — Streiks in KPD-Druckereien haben gezeigt, wie es damit steht —, sondern eine beispiellose Mißwirtschaft.

In der Berliner „Welt am Abend“ ist vor einiger Zeit eine Lohnherabsetzung vorgenommen worden. Nach diesem Vorbild sollen also die KPD-Druckereien rentabel gemacht werden — für kapitalistische Konsortien! Die Zentrale der KPD. empfiehlt Kapitalisten, die Löhne zu drücken, um höheren Profit aus den Druckereien zu ziehen. Das nennt man „die Verantwortung gegenüber den Arbeitern und Angestellten abnehmen“!

Erst kommunistische Mißwirtschaft, dann kapitalistischer Bohndruck!

Man versteht, warum die Zentrale der KPD. nicht reden will!

Eine Anfrage im Landtag.

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat zum Ueberfluß im Preussischen Landtag nachstehende kleine Anfrage eingebracht:

„Der „Düsseldorfer Mitog“ veröffentlichte am 3. Februar einen Artikel, in dem gesagt wird, daß ein geheimes Direktorium der 3. Internationale seit Monaten wegen des Verkaufes des gesamten Parteieigentums der KPD. Verhandlungen führe. Als Verhandlungspartner habe monatelang die Sozialdemokratische Partei Deutschlands am Verhandlungstisch gesessen. Nach den Angaben des „Mitog“ handelte es sich um Objekte im Gesamtwert von 3/4 Millionen Mark. Auf sozialdemokratischer Seite seien sämtliche maßgebenden Stellen, so die Herren Otto Weis, Konrad Ludwig, Dr. Herz sowie die sozialdemokratischen Innenminister des Reiches und Preußens, Seering und Grzesinski, über alle Einzelheiten der Verhandlungen unterrichtet gewesen. Der

„Vorwärts“ hat in seiner Spätabendausgabe von Mittwoch, den 5. Februar d. J., die gesamten Angaben des genannten Blattes an erster Stelle wiedergegeben, ohne etwas anderes zu bemerken, als daß die Sozialdemokratische Partei die Absicht gehabt habe, in den übernommenen kommunistischen Druckereien kommunistische Zeitungen zu drucken.

Entsprechen die Angaben des genannten Blattes den Tatsachen?

Wenn ja, wie war es möglich, daß eine Partei, die in den Regierungen des Reiches und Preußens sitzt, daran denken konnte, Millionenbeträge den kommunistischen Organisationen zuzuführen, die mit Sicherheit zur weiteren Verschärfung der von diesen betriebenen Heftkampagne verwendet worden wären?“

Wir wiederholen: Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, Druckereien zu kaufen, um dort kommunistische Zeitungen zu drucken, und wir fügen hinzu: sie hat ebenso wenig jemals daran gedacht, der KPD. Millionenbeträge für Putzszwecke in die Hand zu geben.

Anschluß an Preußen.

Der einzige Ausweg für Kleinstaaten.

Neustrelitz, 6. Februar. (Eigenbericht.)

In der Donnerstagsitzung des Landtages von Mecklenburg-Strelitz äußerte sich der sozialdemokratische Staatsminister Dr. von Reibnitz zu der Frage eines eventuellen Anschlusses von Mecklenburg-Strelitz an Preußen.

Der Minister führte u. a. aus, die Staatsregierung habe immer wieder zu prüfen, ob Mecklenburg-Strelitz noch die Fähigkeit zur Erhaltung seiner eigenstaatlichen Existenz besitze. Nach Fertigstellung des Etats für 1930 sei sie jedoch zu der Einsicht gekommen, daß die natürliche Entwicklung der Selbständigkeit des Landes nicht mehr gesekatte und es daher geboten erscheine, die Ermächtigung des Landtages zu möglichst baldigen Anschlußverhandlungen einzuholen. Es müsse Aufgabe der Regierung sein, den Anschluß zum richtigen Augenblick anzubahnen, und zwar müsse das zu einer Zeit geschehen, wo das Vermögen des Freistaates noch so beträchtlich sei, daß es eine starke Verhandlungsbasis garantiere. Mecklenburg-Strelitz müsse seinen Einwohnern in der Form eines Zweckverbandes seiner Gebiete erhalten bleiben. Bei Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Landes müßten durchschaltillich im Jahre zwei Millionen Anleihen aufgenommen werden. Das bedeute eine immer mehr wachsende Verschuldung des Landes. Die bisher mit Preußen geführten Anschlußverhandlungen hätten nur inoffiziellen Charakter getragen und eine unerbittliche Fühlungnahme bezweckt.

800 Seiten Haag-Gesetze.

Eine amtliche Sonderausgabe.

Die dem Reichstag zugegangenen Entwürfe der Gesetze über die Haager Konferenz, die Sonder- und Liquidationsabkommen sowie zur Änderung des Bankgesetzes und des Reichsbankgesetzes werden von der Reichsregierung in einer amtlichen

Sonderausgabe veröffentlicht. Die Ausgabe umfaßt das gesamte Vertragswerk nebst allen Anlagen, die Gesetzesentwürfe und die ihnen zugrunde liegenden Abkommen. Aufgeführt sind auch die Denkschriften und Begründungen der Reichsregierung sowie die Berichte der Untersuchungsausschüsse des Reichstages und des Sachverständigenausschusses eingeleiteter Organisationskomitees.

Eine ausführliche Inhaltsübersicht erleichtert den Überblick über die rund 800 Druckseiten umfassende Veröffentlichung. Sie ist beim Reichsverlagsamt, Berlin N.O. 40, Scharnhorststraße 4, zum Preise von 5 Mark zu beziehen.

Nationalsozialisten als Beamte.

Offene Front gegen die Reichsfarben.

In Nürnberg stellte in der letzten Stadtratssitzung der Nationalsozialist Günther den Antrag, daß in Zukunft bei Beflaggungen die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold nicht mehr gezeigt werden dürfen, sondern nur die Farben Weiß-Blau und die Stadtfarbe Blau-Gelb. Dieser Antrag wurde von der Rechte geschlossen angenommen.

Es wird bemerkt, daß der Nationalsozialist Günther Assistent bei der Reichsbahn ist. Günther wird bei seinen nationalsozialistischen Nachschüssen von seinem Parteifreund, dem Stadtrat Oberleitner, der Inspektor bei der Reichspost ist, sehr aktiv unterstützt und gedeckt. Sollte es nicht angebracht sein, diese beiden Herren auf die Pflichten als Reichsbeamte hinzuweisen?

Krawall vor Gericht.

Die Folgen einer politischen Schlägerei.

Altenburg, 6. Februar.

Vor dem Schöffengericht wurde heute mittags unter starkem polizeilichen Schutz gegen drei Angeklagte verhandelt, die an einer politischen Schlägerei im Oktober 1929 beteiligt waren. Die Angeklagten hatten einen Ueberfall auf Mitglieder des Werwolf-Bundes organisiert, bei dem einem Werwolf-Mann ein Auge ausgestochen und einige andere Personen verletzt wurden. Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr zwei Wochen. Bei der Urteilsverkündung kam es zu stürmischen Kundgebungen des Publikums im überfüllten Zuschauerraum, so daß der Vorsitzende Saal und Galerien durch die Polizei räumen lassen mußte. Des g'lich unter großem Tumult. Vor dem Landgerichtsgedäude hatten sich die Ausgewiesenen angesammelt, doch kam es zu keinen weiteren Zwischenfällen.

Der Weltbankdirektor.

Es tauchen immer wieder Meldungen auf, daß Pierre Dufrenoy, Direktor an der Bank von Frankreich, zum Generaldirektor der Internationalen Bank ausersehen sei. Hierzu ist festzustellen, daß die Ernennung des Generaldirektors dem künftigen Verwaltungsrat der Bank vorbehalten ist. Im übrigen würde es nicht im Interesse der Bank liegen, wenn durch Bestellung eines Vertreters des Hauptreparationsgläubigers zum Generaldirektor die neue Bank entgegen den Absichten des Young-Planes von vornherein zu einer reinen Reparationsbank würde.

Würdige Bundesgenossen.

An ihren Werkzeugen sollt ihr sie erkennen.

Vor wenigen Tagen äußerte die Berliner Schwerindustrie „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Zufriedenheit mit den Kommunisten in folgenden Worten:

„Was die Kommunisten betrifft, so haben sie in bestimmten Grenzen für das staatspolitische Leben eine nützliche Funktion. Die Frage ist nur, ob diese Grenzen bereits erreicht oder gar überschritten worden sind. Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird, sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat so lange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pöbel im Fleische der Sozialdemokratie wirken.“

Wie diese „wertvollen Werkzeuge für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat“ aussehen, schilderte gestern die selbe „D.A.Z.“ folgendermaßen:

„Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die ganze nun enthüllte tolle Geschichte (M.-Höfner) auch denjenigen bekannt werden wird, die von ihren Höchstkommandierenden mit allen Mitteln in Dummheit und Urteilslosigkeit zu erhalten versucht werden. Auch diesen Leuten müssen ja einmal die Augen auf- und übergehen, wenn sie erkennen, aus welchem Material sich ihre Führerschaft rekrutiert: aus Bahnschleppern, Raufbosden, Zubehältern und kapitalistischen Allenbesitzern, die sich ihren aus Viehhäberei betriebenen politischen Radikalismus, eine gehörige Stange Geld kosten lassen können.“

Diese Sorte Bürgertum und dies „wertvolle Werkzeug“ — sie sind einander würdig!

Sowjetrussischer Nationalismus.

Kommunistenraub vor dem mexikanischen Konsulat.

Hamburg, 6. Februar.

Vor dem mexikanischen Generalkonsulat erschien heute abend ein Trupp junger Leute, die versuchten, mit Gewalt in das Gebäude einzudringen. Als dies mißlang, schleuderten sie Steine und zwei Flaschen durch die Fensterscheiben. In den Flaschen befanden sich beschriebene Zettel, deren Inhalt ergab, daß es sich um eine kommunistische Kundgebung handelte. Als die Polizei herbeieilte, waren die Demonstranten verschwunden.

Schiedsvertrag Rom — Wien.

Kein Wort über Südtirol.

Rom, 6. Februar.

Nach einer neuen Unterredung zwischen Mussolini und Bundeskanzler Schöber wurde im Palazzo Chigi von Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler der Freundschafts- und Schiedsvertrag unterzeichnet. Der Vertrag wird sofort nach der Rückkehr Schöbers nach Wien veröffentlicht werden. Nach der Unterzeichnung hat Mussolini dem Bundeskanzler eine den Liber darstellende silberne Statuette geschenkt. Dem Benehmen nach stimmt der Vertrag im wesentlichen mit den in der letzten Zeit von Italien abgeschlossenen Verträgen dieser Art überein. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, alle Streitigkeiten irgendwelcher Art, die zwischen ihnen entstehen und nicht in einer gewissen Frist auf diplomatischem Wege geschlichtet werden können, entweder der Entscheidung des ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag oder einem Vergleichsverfahren zu unterwerfen, oder einem besonderen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Ungarische Polizeischande.

Landarbeiter blutig mißhandelt / Höhnische Ministerantwort

Budapest, 6. Februar. (Eigenbericht.)

Der sozialdemokratische Abgeordnete Esterházy interpellierte den Innenminister am Donnerstag wegen Gewalttätigkeiten der Polizei gegen Feldarbeiter in Ubon. Als die Feldarbeiter sich organisierten, ließ der Leiter der Polizei die Führer der Bewegung verhaften und als sie sich als Sozialdemokraten bekannten, prägelte er sie eigenhändig blutig. Er übergab sie schließlich mehreren Polizisten, die sie in der Zeit von Sonntag abend bis Montag früh mit Bleiknüppeln bearbeiteten. Dann wurden sie blutend auf die Straße geworfen.

Der Innenminister gab in seiner Antwort zu, daß die Verletzungen der Arbeiter durch Schläge mit einem harten Gegenstand verursacht wurden. Aus dem ärztlichen Zeugnis gehe aber nicht hervor, daß die Arbeiter von den Polizisten geschlagen wurden. Diese skandalöse Antwort rief bei den Sozialdemokraten starke Entrüstung hervor.

Amnestie in Spanien.

Die Gegner Primos werden begnadigt.

Madrid, 6. Februar.

Der König von Spanien hat heute am Todestage der Königin Christine eine allgemeine Amnestie erlassen. Alle in die Aufstandsbewegung von Segovia, Ciudad Real und Valencia verwickelten und zu Gefängnisstrafen verurteilten militärischen und zivilen Personen sind begnadigt worden, ebenso diejenigen Offiziere und Mannschaften, die aus reinen Verdachtsmomenten ihres Dienstes entbunden wurden.

Diskontherabsetzung in New York.

New York, 6. Februar.

Die New-Yorker Bundestereobank hat ihren Diskontsatz von 4½ Proz. um ½ Proz. auf 4 Proz. herabgesetzt. Der Diskontsatz von 4½ Proz. war seit dem 15. November 1929 in Geltung.

Im Straftrechtsausschuß des Reichstags wurde der 36. Abschnitt des neuen Strafgesetzbuches, der das gemeinschaftliche Verhalten betrifft, beraten. Der Abschnitt behandelt das Betteln, das Ausschneiden zum Betteln, das Landstreichen.

Im Beamtenausschuß des Reichstags wurde mit der Generalaussprache über den Gesetzentwurf für die Beamtenverletzungen begonnen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Streiters Befehlungsrekord. Wegen Befehlungsrekord des Staatsministers Dr. Fehr und des Ministerialrats Dr. Niklas wurde wegen den Schriftleiter Karl Holz und den nationalsozialistischen Abgeordneten Julius Streicher Anklage erhoben und die Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens beantragt.

Kommunistenhandel.



„Leiche angekauft für 2000 Mark. Woher Geld nehmen?“
„Verkaufen wir 'ne kleine Druderei!“

Kampf um die Schankstätten.

Der Alkoholgenuß wieder im Steigen.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages trat am Donnerstag in die Beratung des seit Jahren heftig umstrittenen Schankstättengesetzes ein. Der wirtschaftsparteiliche Abg. Köster, Präsident des Deutschen Gastwirterverbandes, bestritt die Notwendigkeit des Gesetzes. Eine kleine Novelle genüge, um etwaige Mißstände, die er auf dem Gebiete des Konzessionswesens nicht leugne, zu beseitigen.

Ministerialdirektor Reichert trat dafür ein, diese ganze Gesetzgebungsmaterie endlich abschließend zu regeln. Er und der preussische Regierungsvizepräsident erhoben Bedenken gegen die im Ausschuß des früheren Reichstags beschlossene und jetzt von der Sozialdemokratie wieder beantragte Bestimmung, die Zahl der Wirtschaftskonzessionen in ein Verhältnis von 1 auf 400 Einwohner zu bringen. Die Abgeordneten Sellmann und Frau Wurm widersprachen diesen Ausführungen. Zur Befundung des Gastwirtsstandes und zur Senkung des Alkoholverbrauchs sei eine strengere Prüfung des Bedürfnisses notwendig. Das werde nur erreicht, wenn man den Konzessionsbehörden bessere Richtlinien gebe als bisher. Grundsätzlich beharre die Sozialdemokratie auf dem Gemeindebestimmungsrecht. Sie beantrage es nur nicht, weil es in diesem Reichstage ganz aussichtslos sei.

Die Behauptung der sozialdemokratischen Redner und des

Kommunisten Schumann, daß der Alkoholverbrauch im Laufe der letzten Jahre wieder stark gestiegen sei, wurde lebhaft bestritten. Ministerialdirektor Reichert gab darauf folgende Zahlen über den inländischen Verbrauch an geistigen Getränken:

Bier im Jahre 1913 102,1 Liter auf den Kopf der Bevölkerung; 1920: 37,8 Liter; 1922: 51,2 Liter; 1923: 44,9 Liter; 1924: 60,7 Liter; 1925: 75,4 Liter; 1926: 76,1 Liter; 1927: 80,8 Liter; 1928: 85,7 Liter; 1929: schätzungsweise 90 Liter. Branntwein: 1912/13 2,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung; 1920: 0,81 Liter; 1922: 1,05 Liter; 1923: 0,58 Liter; 1924: 0,99 Liter; 1925: 1,05 Liter; 1926: 1,35 Liter; 1927: 1,32 Liter; 1929: 1,35 Liter.

Lebhaft wurde von den verschiedensten bürgerlichen Parteigruppen die Konzessionsverteilung an Warenhäuser gerügt. Für die Grundgedanken des Gesetzes sprachen sich von den bürgerlichen Parteien nur das Zentrum und die Deutschnationalen aus, während die Deutsche Volkspartei sehr erhebliche Einschränkungen machte. Es scheinen in allen bürgerlichen Parteien lebhafteste Differenzen wegen der einzelnen Paragraphen zu bestehen, nur in bezug auf den Jugendschutz scheint man positiv gestimmt zu sein.

Arbeit für Guérard.

Er muß sofort einen Reichsanwalt absehen.

Leipzig, 6. Februar. (Eigenbericht.)

Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts bekannte sich der Vertreter der Reichsanwaltschaft Haut am Donnerstag zu seitfamen, eines Richters unwürdigen Auffassungen über Anstandspflichten. Haut zeigte sich als Jurist, der in der Republik längst unmöglich sein sollte.

Der Kaufmann Mag. Gieseler aus Gleiwitz wurde kürzlich wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz vom Schöffengericht zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte auf der Fahrt in einem Straßenbahnwagen von Gleiwitz nach Hindenburg die Republik einen Saustall genannt, den sozialdemokratischen Innenminister Orzeszinski als einen Gewerkschaftsboszen und den früheren Minister Rathenau als Juden und Verräter bezeichnet. Das Landgericht Gleiwitz sprach den Verleumder um Betrugungsverfahren frei. Dagegen legte der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht ein.

Der Vertreter der Reichsanwaltschaft Haut erklärte am Donnerstag vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts, daß er die Revision nicht vertreten könne, da sie gegen seine innere Überzeugung gehe. Er sei sich klar, daß ihm diese Auffassung starke Angriffe der Presse einbringen werde und er bitte ausdrücklich darum, sie gegen seine Person zu richten. Als Erkennung der Beschimpfung sei nicht die Form, die das Reichsgericht bisher angenommen habe, maßgebend, sondern die Gemeinheit der Besinnung, und dies sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen worden. Ebenso sei nachzuweisen, ob der Angeklagte mit Saustall der Republik den Reichstag oder die Republik gemeint habe. Daß der Angeklagte die verfassungsmäßig festgelegte Staatsform beschimpft habe, gehe aus dem Urteil ebenfalls nicht hervor. Um den Begriff der Beschimpfung zu illustrieren, wolle er ein Jugenderlebnis wiedergeben. Er habe im Jahre 1902 als Referendar mit angehört, wie ein Straßenhändler einen Passanten beleidigte und habe sich damals bezogen gefühlt, den Händler zu fragen, wie er als anständiger Mensch dazu läme, solche unanständigen Worte zu gebrauchen. Er selbst sei sich dabei vorgekommen wie eine Gouvernante aus einem christlichen Hospiz zur Mädchenziehung. Der Straßenhändler habe ihm geantwortet: „Wir sind keine anständigen Menschen“. Als Gegenbeispiel, wie mit seinen Worten rohe Beschimpfungen gesagt werden könnten, bezeichnete er einen Kritiker Gustav Meyrink über Richard Wagner, der in der „Leipziger Volkszeitung“ erschienen sei. Daß der Angeklagte den verstorbenen Minister Rathenau einen Juden und Verräter genannt habe, sei keine Beschimpfung im Sinne

des Republiksschutzgesetzes, denn, daß er Jude war, wäre bekannt, und die Beschimpfung Verräter sei die eigene Besinnung des Angeklagten. Im Sinne seiner vorerwähnten Ausführungen beantragte Herr Haut schließlich die Revision zu verwerfen.

Der Senat kam trotzdem zur Aufhebung des Urteils zweiter Instanz. Das Urteil habe zu Unrecht angenommen, daß § 7 des Republiksschutzgesetzes aufgehoben sei.

Wenn der Reichsjustizminister, Herr von Guérard, Kenntnis von diesem Austritten eines Beamten der Reichsanwaltschaft genommen hat, wird er hoffentlich sofort das Notwendige tun, um die Blamage aus der Welt zu schaffen, daß ein solcher Richter unter seiner Verantwortung die Republik verächtlich machen konnte!

Tardieu besteht auf U-Booten.

Er schlägt deshalb die Humanisierung vor.

London, 6. Februar. (Eigenbericht.)

Der Entschluß der fünf Delegationsführer der Flottenkonferenz, auf die Tagesordnung der Vollziehung vom kommenden Dienstag die Unterseebootfrage zu setzen, hat, wie der „Daily Herald“ meldet, ein bezeichnendes Nachspiel gefunden.

Der französische Ministerpräsident hat sich veranlaßt gesehen, die Initiative, die in der Unterseebootfrage seit jeher bei den Engländern und Amerikanern gelegen hatte, an sich zu reißen und wissen lassen, daß die französische Delegation am Dienstag durch den Mund des französischen Marineministers Lagues einen Antrag auf „Humanisierung“ der Unterseebootfrage einbringen werde. Die Franzosen werden bei dieser Gelegenheit u. a. beantragen, daß Handelschiffe von Unterseebooten nur dann torpediert werden dürfen, wenn sie voll bewaffnet sind und alle Maßnahmen für eine Rettung der Mannschaft getroffen sind. England und Amerika sind seit jeher für die Abschaffung der Unterseeboote und im Falle der Unbrauchbarkeit dieses Vorschlages für eine Einschränkung der Unterseeboote eingetreten, während Frankreich seit 1921 keine Gelegenheit ungenutzt gelassen hat, um seiner Gegnerschaft gegen derartige Pläne Ausdruck zu geben. Tardieu hat nunmehr erklart, daß der französische Widerstand ein Scheitern der Konferenz in einem ihrer wichtigsten Punkte zur Folge haben würde und scheint entschlossen zu sein, aus seiner Tat eine Tugend zu machen.

Es ist unverständlich, daß Tardieu Versuch, die Initiative für sich zu beanspruchen, in englischen und amerikanischen Kreisen verstimmt hat. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“, der der englischen Delegation nahesteht, macht sich zum Sprachrohr dieser Stimmung, wenn er schreibt: „Tardieu's Benehmen ist ein wenig ungehörig. Der französische Ministerpräsident läßt gut daran, die Konferenz etwas mehr als eine Gelegenheit zur Herabsetzung der Rüstungen, als für persönliche Rhetorik zu benutzen.“

Die polnische „Flotte“.

Warschau, 6. Februar.

Der Chef der polnischen Marine Kommandant Galka hat sich nach Frankreich begeben, um die von der polnischen Regierung französischen Meriten in Auftrag gegebenen Kriegsschiffe zu besichtigen. Es handelt sich um 3 Unterseeboote und 2 Torpedobootszerstörer, die in Le Havre, Caen und Nantes gebaut werden.

Das Renaissance-Theater konsolidiert.

Die Gerüchte über den Zusammenbruch des „Renaissance-Theaters“ und das Ausscheiden des Direktors Hartung haben sich nicht bewahrheitet. Es ist eine Neuordnung mit Hilfe eines Konsortiums und durch Zusammenarbeit mit den Mitgliedern durchgeführt worden. Die künstlerische Leitung behält unverändert Gustav Hartung, und die Vorführungen „Pariser Leben“ nehmen in der bisherigen Besetzung ihren Fortgang.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten. Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Frisch.Fleisch

Rinderkamm Pfd. 0.86
Rinderbrust Pfd. 0.86
Quartlapp 0.84 Gulasch 0.95
Rinderzunge Pfd. 1.20
Schmorfleisch
mit Knochen 1.10 ohne Knochen 1.30
Roastbeef mit Knochen 1.10
Gehacktes Pfd. 0.85
Lieser Pfd. 0.80
Kalbskamm Pfd. 0.86
Kalbsbrust Pfd. 0.86
Kalbsnierenbrat. 0.94
Kalbskeule bis 9 Pfd. 1.05
Kalbsschnitzel Pfd. 2.20
Schweinerücken
mit Blatt, mit Beilage 1.18
Schweineschink. 1.24
Käbler wild-gesalzen 1.28
Prima Getriebefleisch
Hammel-Vorderfl. 0.84
Rinderkanim u. Brust, Pfd. 0.84

Räucherwaren

Büchlinge Pfd. 0.55 0.25
Dorsch Pfd. 0.34
Sprotten Kistch. 0.42 Pfd. 0.40
Fieckeringe Pfd. 0.52
Rogen Pfd. 0.48
Seelachs 1 Stück Pfd. 0.55
Büchlinge Kistch. Pfd. 0.58
Rotbars 10 Stück Pfd. 0.58

Geflügel, Wild

Gänse gefroren
Pfund von **70 Pf.** an
Suppenhühner Pfd. 1.10 an
Brathühner Pfd. 1.10 an
Wolghühner
1. Qualität, Pfd. von 1.20 an
Enten Pfd. von 1.30 an
Fasanenhühne 2.95 an
Hasen gest. u. aus-geworl. Pfd. 1.08 an
Rehblättr Pfd. 1.35 an
Eier 10 Stück **66 Pf.** an

Fische

Dorsch Pfd. 0.16
Bratschollen Pfd. 0.25 0.15
Schellfisch Pfd. 0.25 0.18
Kabeljau u. Kopt, ganze Pfd. 0.22
Seelachs u. Kopf, ganze Pfd. 0.22
Grüne Heringe 3 Pfd. 0.58 0.42
Lachs gefroren, ganze Pfd. 0.95
Karpfen lebend, Pfd. 1.00 an

Gebrannter Kaffee

ältere Kaffee Pfd. von **1.80** an

Wurstwaren

Dampfwurst Pfd. 1.00
Rotwurst Pfd. 1.00
Fleischwurst Pfd. 1.15
Sülzwurst Pfd. 1.15
Würstchen Pfd. 1.25
Hausm. Leberw. 1.25
Jagdwurst Pfd. 1.45
Mettwurst Br. Art 1.45
Bierwurst Pfd. 1.45
Filetwurst Pfd. 1.65
Schinkenwurst Pfd. 1.65
Leberwurst teile 1.80
Teewurst Pfd. 1.80
Teewurst grobe, Pfd. 1.95
Zerelat u. Salami 1.80
Speck fet 1.20 mager 1.55
Schinkenspeck Pfd. 1.90
Weigst. Anzeiger Str. Metzger:
Landleberwurst 0.95
Speckwurst Pfd. 0.95
Berl. Mettwurst Pfd. 1.15

Konfitüren

Block-Schokolade 250 Gr. 0.50 - 300 Gr. 1.00
Schokolade Verpackt 4 Ta ein à 100 Gramm 0.70
Schokolade Bitter 3 Tafeln à 100 Gr. 1.00
Schmelzrelief Pfd. 1.50
Dessert-Brézeln 0.90

Käse u. Fette

Camembert vollf. 0.18
Ramadou 5 Portionen 0.95
Limburger 0.45 0.98
Steinbusch 0.65 0.98
Tilsiter Art ohne Rinde 0.75
Edamer Pfd. 0.75 1.10
Schweizer dän., Pfd. 0.90
Tilsiter vollf., Pfd. von 0.98 an
Holländer vollf., Pfd. 1.10
Münster Art Pfd. 1.10
Schweizer Art Pfd. 1.15
Schweizer vollf., Pfd. 1.28 an
Kokosfett 1-Pfd.-Taf. 0.50
Margarine Pfd. 0.50
Schweineschmalz 0.65
Molkerei-Butter 1.64
Tafelbutter 1.74 1.80

Kolonialwaren

Viktoria-Erbisen Pfd. 0.22 0.18
Grüne Erbsen Pfd. 0.19
Erbsen poliert, Pfd. 0.44 0.30
Linsen Pfd. 0.38 0.24
Bohnen weiße, 0.52 0.28
Bassin-Reis Pfd. 0.22
Amerik. Reis Pfd. 0.30
Eier-Faden-Nudeln Pfd. 0.68 0.56
Ital. Makkaroni u. Spaghetti Pfd. 0.72

Billige Lebensmittel

Obst, Gemüse

Musäpfel 2 Pfd. 0.25
Tafeläpfel 2 Pfd. 0.35
Amerikaner Pfd. 0.30
Tafeläpfel klein, 0.45 0.40
Kiste ca. 45 - 50 St. v. 1.4 - 7.5 an
Apfelsinen Pfd. 0.58 0.48
Halbbütel Dutz. 0.75 0.40
Mandarinen 2 Pfd. 0.55
Zitronen Dutz. 0.59 0.35
Blutorangen 8 25
Kiste 100 u. 150 Stück an
Weißkohl dän., Pfd. 0.04
Möhren gewaschen, Pfd. 0.04
Rote Rüben Pfd. 0.05
Rot-Wirsingkohl 0.08
Sellerie Pfd. 0.10 0.18
Schwarzwürzeln 0.20
Blumenkohl 0.20 an
Rosenkohl Pfd. 0.20
Zwiebeln 5 Pfd. 0.20

Konfitüre

Pflaumen 0.92
Orange 1.10
Aprikosen 1.10
Kirschen 1.30
Erdbeeren 1.35
Vierfrucht-Marmelade 0.78

Konserven

Jg. Schnittbohnen 0.58
Jg. Brechbohnen 0.60
Jg. Wachsbohnen 1 0.85
Haricots verts klein 1.65
Gemüse Erbsen 0.58
Junge Erbsen 0.68
Jg. Erbsen sehr fein 1.45
Kaiserschoten 1.65
Leipziger Allerlei 0.88
Gem. Gemüse mittel-fest 1.10
Jg. Erbsen mittel-fest 0.90
Karotten geschälte 0.40
Jg. Karotten klein 0.85
Br.-Spargel dünn 2.10
Br.-Spargel mittel-fest 2.70
Stg.-Spargel 2.85
Stg.-Spargel stark 3.00
Teitower Rübchen 0.90
Rosenkohl kleine Köpfe 0.95
Kohlrabi mit Grün 0.58
Junger Spinat 0.54
Sellerie in Schalen 1.00
Tomatenmark 1.16
1/2 Dose 0.30, 1/4 Dose 0.16
Apfelmus 3 2.60 0.52
Pflaumen 0 60 0.76
Fruchtsalat 1.85
Reineclauden 0.98
Kirschen große, 0.51 1.40
Kirschen kleine, 1.01 1.55
Pflirsche 1/4 Frucht 1.45

Wein

Rhein, Mosel und Bordeaux teilweise im Preise bedeuten herabgesetzt, zum Beispiel:
1928 Wöllsteiner Hülberg Rheinhessen 1.00
1928 Obermosel 1.00
1927 Kreuznacher Kronenberg 1.10
1922 Chät. La Grollet Bordeaux 1.30
1927 Altenbamberger Laurentiusberg 1.40
1927 Oppen. Goldberg rasiig, gehaltv. 1.60
1921 Médoc gehaltv. Bord. 1.60
1927 Niersteiner Orbel pikant, rasiig 1.80
1926 Escherndorfer Fürstberg Böhmen 2.00
1928 Wöllsteiner mildes Tischwein 0.80
1928 Dürkheim, Portugieser Rotwein 0.90
Jamaika-Rum-Verschnitt 3.50
Dtsch. Weinbrand # 1/2 Halb & Halb Hausmarke 3.80
Wein u. Spirituosen zum Fab zu billigen Preisen

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 7. 2. Staats-Oper Unter d. Linden 10-12 Fr. 8. Jahres-Ab.-T. Nr. 36 10 1/2 Uhr Die Macht des Schicksals Ende 23 1/2 Uhr
Freitag, 7. 2. Stadt. Oper Bismarckstr. Turnus IV 20 Uhr
Fedora Ende 22 1/2 Uhr
Staats-Oper im Platz der Republik Vorst. 23 10 1/2 Uhr Die verkaufte Braut Ende nach 22 U.
Staatl. Schiller-Theater, Charlbg. 20 Uhr So und so, so geht der Wind Ende 22 Uhr

Winter Garden

8 1/2 Uhr - Ztr. 2818 - Rauchen erlaubt
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
4 Uhr und 8 1/2 - 4 Uhr kleine Preise
Casi-Familie in ihren sensationellen Leistungen auf 5 Pfunden - "Jung-China", neue asiatische Kunst - 2 Elliot's, tolle Künste Leistungen an und auf dem Stahlroh - "Marika Röck", der internationale Tanzstar - "Franko u. Campo", die humorvoll. Exzentriker - "8 J. Illions", deutsche Jokers, die besten der Welt und 6 weitere internationale Kunstkräfte.
Das führende Varieté

Volksbühne

Theater am Bülowplatz, 8 Uhr Uraufführung
Apollo
Brunnenstraße Volksstück von Großmann und Hesse L. Musik: Theo. Waden. Regie: Jürgen Föllmer.
Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr So und so, so geht der Wind

GROSSES SCHAUSPIELHAUS

8 Uhr
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

CASINO-THEATER

Lotharstr. 37.
Der Sensations-Schlager
Seine Hoheit der Bettler
und ein erkl. buntes Programm für unsere Leser!
Jutschein für 1-4 Personen Paateil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

NEUE WELT

Arnold Scholz, U-Bahn Hermannpl., Raum 100, 14
Gr. Bockbierfest
7 Kapellen, Neue Dekorationen, 50 bayerische Musik.
Einlaß: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Sonnabends und Sonntags:
Großer Alpenball.

Th. a. Hollendorferplatz

Vorvk. 10-2. Kl. 2091
Täglich 8 1/2 Uhr
Gastspiel des Deutschen Theaters
Menschen im Hotel
von Vicki Baum.
Regie: Gustaf Gründgens.
Sylvie Bloder, Margarete Koopman, Käthe Kollwitz, v. G. G. G. G.
Metropol-Th. 8 1/2 Uhr Das Land des Lächelns Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár
Kleines Theat. Merkur 1624 Tägl. 8 1/2 Uhr Der Walzer von heute Nacht! Max Adalbert, Eri a. Glasser, Hilde Wörner, Hermann-Schaufuß
Trianon-Theat. Georgenstr. 9 Täglich 8 1/2 Uhr Totentanz von Strindberg
Theater d. Westens Täglich 8 1/2 Uhr Hotel Stadt Lemberg Musik von Gilbert, Käthe Dorsch, Leo Schützendorf
Theat. a. Kath. Tor Konth. Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. 1/2 Uhr Elite-Sänger. Das große Fashion-Loch-Programm! Tägl. 8 Uhr Die 5. und 6. City Fashion-Shows.

Berliner Theater

Dönhoff 120
Täglich 8 1/2 Uhr
Die Straße
mit Albert Bassermann.
Regie Heinz Hilper

Komische Oper

Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Abendlich 8 1/2 U.
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach.

Lustspielhaus

Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Täglich 8 1/2 Uhr
Liebe auf den zweiten Blick

Lessing-Theater

Norden 10 846
Täglich 8 Uhr
Affäre Dreyfus
von Rehfisch und Herzog

GERMANIA PALAST

Frankfurter Allee 313-314
Der größte deutsche Sprech- und Tonfilm
Die Nacht gehört uns
Beginn:
Wochentags 5, 7 und 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

AM GESUNDBRUNNEN

Ab heute Freitag, den 7. Februar
Singer unter allen Continents:
„Die Nacht gehört uns...“
mit Charlotte Ander / Hans Albers
Auf der Bühne: Gastspiel
des weltbekannten telepathischen Phänomens
„SENI“
In seinen unerreichlichen Experimenten
Täglich 8 30 6 00 8 30 Uhr
Erste Vorstellung wochent. Einheitspreis M. 1.-
Vorverkauf für 7 Tage von 10-22 Uhr

SCALA

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. Barbarossa 9256
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.
Con Colleano, 4 Bronettes
und weitere zum 1. Male in Europa
gezeigte Spitzenleistungen

PLAZA

Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2
A ex. 8066
INTERNAT. VARIÉTÉ

Gasparone

Operette von Millöcker
Jeden Wochentag 8.15, Sonntag 9 Uhr.
Neueinsührung ab 1. Februar: Jeden
Sonnabend 10 1/2 U. Nachvorstellung,
Sonntag 8 1/2 Uhr. **Erzählstücken**
Sonnabend 5 und Sonntag 2 1/2 Uhr
„Aschenbröde“
Das Theater der niedrigen Preise
L. Mühlentanz 0/0, I. Rangbalkon u.
I. Parkett 1.50, Orchesterboxen 2.50.
Programm u. Garderobe je 0.25 M.
Kein Zwang!
Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132.
Billettasse: Alex. 312-3404.

Komische Oper

Friedrichstr. 104 Merkur 1401 4330.
Nach vollständige Umbau
Täglich 8 1/2 Uhr
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach
mit Guido Thieme er.
Scholz, Schrein, Burg, Hildebrand, Walter
Pa's Flink Behmer Wenz
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Frau ohne Kuss!
Lustspielhaus 8 1/2
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922-23.
Liebe auf den zweiten Blick.
Riemann - Haack.
Vorverkauf in beiden Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

SARRASANI

Heute, 7. Februar, 7 1/2
Premiere
Sonnabend, 3 Uhr:
Familien-Vorstellung
Kinder von 2.20 Mark
aufwärts halbe Preise!
Abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Vorstellung

Schimpfereien im Stadtparlament

Magistrat, von Kommunisten angepöbelt, verläßt den Saal.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung sah gestern Bürgermeister Scholz sich genötigt, den Kommunisten in scharfen Worten zu erklären, daß der Magistrat sich nicht länger von ihnen beschimpfen lassen will. Zu den Anträgen über die Gehälter von Direktoren und anderen leitenden Persönlichkeiten in städtischen Gesellschaften waren noch ein paar Schlussreden nachzuliefern, die in der vorigen Sitzung wegen vorzeitigen Schlusses nicht mehr zustande gekommen waren. Der Kommunist Kasper schmetterte eine wüßig schimpfende Rede heraus, die sich teils gegen die Rationalsozialisten, teils gegen die Sozialdemokraten und schließlich auch gegen den Magistrat richtete. Bürgermeister Scholz erwiderte ihm, der Magistrat werde, wenn er weiter in einer derart unmwürdigen Form angegriffen werde, keine Antwort mehr geben. Danach verließen sämtliche anwesenden Mitglieder des Magistrats den Saal, begleitet von dem Herrn schimpfender Kommunisten. Man begrüßt die Enttötung des Magistrats, aber wir fürchten, daß er mit dieser Demonstration auf die Kommunisten nicht viel Eindruck gemacht haben wird.

Antrag angenommen, der eine Erhebung über die Inanspruchnahme städtischer und privater Wohlfahrtsanstalten verlangt. Genossin Dr. Frankenthal stellte gegenüber dem kommunistischen Vorredner fest, daß die Sozialdemokraten für die Ueberführung privater Anstalten in städtische Verwaltung seien. Beispiele dafür seien hinlänglich vorhanden, so nicht zuletzt bei der Verstaatlichung des Kindergartens in der Blumenstraße. Nicht zustimmen könnten die Sozialdemokraten der kommunistischen Ansicht, alle privaten Einrichtungen sofort zu schließen resp. ihnen den Zuschuß zu entziehen, wenn sie sich nicht verstaatlichen lassen wollten. Es entsände dann ein Vakuum, und den Schaden hätten die Schichten der Bevölkerung, die die Einrichtungen in Anspruch zu nehmen gezwungen sind. Unter Ablehnung der kommunistischen Anträge wurde der sozialdemokratische Ausschussantrag angenommen.

Bei der „Vorlage zur Kenntnisnahme“ über die Stellungnahme des Magistrats zu dem Beschluß der Stadtverordneten wegen der Tarifierhöhungen redeten Kommunisten und Rationalsozialisten lange Reden. Einem Dringlichkeitsantrag der Kommunisten zu der Sache wurde die Dringlichkeit verjagt. — Nach Behandlung

in mehreren Sitzungen sollten gestern endlich die Abstimmungen zum sozialdemokratischen Antrag wegen der Herabsetzung der Gehälter der leitenden Personen städtischer Gesellschaften vorgenommen werden. Dabei pöbelten sich im Schlusswort des Kommunisten Kasper die radikalen Flügelparteien tüchtig an.

Kasper kündigte an, daß die kommunistische Fraktion gegen den Antrag stimmen würde.

Wie Kasper operierte, dafür ein Beispiel: Er fragte den „konst. so geschwägigen Magistrat“, wie er sich zu dem Korruptionsgehalt des deutschnationalen Direktors der BSB, Mübke stelle. Wenn der Magistrat weiter schweigen sollte, wäre damit erneut der Beweis gebracht, daß er diesen Korruptionsausfall bedauere. Als Bürgermeister Scholz den Arm zur Wortmeldung erhob, erklärte Kasper plötzlich: Nach dem, was wir bisher von diesem Magistrat unter Führung eines Scholz erlebt haben, könnte der Magistrat nicht erwarten, daß man seine Uebersetzungen ernst nehme, insbesondere daß man sich mit einer mündlichen Auskunft zufrieden gebe! Bürgermeister Scholz erklärte darauf, daß der Magistrat in Zukunft nur mehr Antwort auf Anfragen geben werde, wenn sie in einer würdigen, angemessenen Form vorgebracht würden.

Der Magistrat verließ daraufhin den Saal.

Als die Magistratsmitglieder die Bänke der Kommunisten passierten, machten diese laute, beleidigende Zurufe zu den einzelnen Stadträten hin. In einer Abstimmung, am es noch nicht, da der Vorsitz der Versammlung wegen der eingetretenen Beschlusunfähigkeit schloß.

Der bereits im „Vorwärts“ mitgeteilte Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, bei den zuständigen Behörden dahingehend vorstellig zu werden, daß alle ausgesteuerten Erwerbslosen in die Arbeitsförderung einbezogen

werden, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Sollte dem Ersuchen stattgegeben werden, so kommen allein in Berlin 120.166 Ausgesteuerte wieder in die Arbeitsförderung. Der Wohlfahrtsrat der Stadt würde dadurch außerordentlich entlastet. Die Kommunisten protestierten gegen den Erlass des preussischen Innenministers wegen der Nichtbestätigung kommunistischer Stadtvertreter; die Rationalsozialisten hatten es wieder einmal mit dem Demonstrationsverbot und dem dadurch „eingeschränkten Recht der freien Meinungsäußerung“. Eine Reihe Anfragen, darunter auch die sozialdemokratischen (siehe „Vorwärts“ vom Mittwoch) werden geschäftsordnungsmäßig beantwortet werden.

Bei der Debatte über die Vorlage wegen der

Umbenennung der Köhlergräber Straße in Strejmannstraße verlangte die Kommunisten die Benennung dieser Straße nach Karl Liebknecht. Stadtverordneter Schwarz (D. Sp.) sah Schwierigkeiten finanzieller Art bei der langen Köhlergräber Straße und beantragte, die Bismarck- und Tiergartenstraße nach Strejmann zu benennen. Der deutschnationalen Stadtverordnete Döring, seines Zeichens Volksschullehrer, erklärte mit Empörung, in dem Namen Köhlergräber ehre das deutsche Volk schließlich auch die ruhmreichen Taten seiner Vorfahren! Rationalsozialisten, Wirtschaftler, das Zentrum, die Splitterparteien, Demokraten — alle, alle redeten noch zu der Sache. In der Abstimmung wurde die Umbenennung Liebknechtstraße gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt, angenommen dagegen der Antrag, an Stelle der Köhlergräber Straße die Bismarck- und Tiergartenstraße zu nehmen. Es fanden Kommunisten, Deutschnationalen und Rationalsozialisten erst 101 Stimmen gegen 104 Stimmen der Sozialdemokraten und der Mittelparteien. — Der evangelische Elternbund wünscht ein höheres innewohnendes helles Spielplatz- und Lustengelände am Dönhofsplatz. weil die für die Allgemeinheit bestimmten Sportanlagen ausgebaut werden sollen. Dagegen ließen alle bürgerlichen Parteien Sturm; ein entsprechender Antrag wurde abgelehnt, es bleibt bei der Räumung. — In zwei Anträgen forderten die Deutschnationalen eine

Weitere Heranziehung der privaten, aber durch die Stadt unterhaltenen Wohlfahrtsanstaltungen

wie Horie, Krippen, Kindergärten und Speisungseinrichtungen. Im vorberatenden Ausschuss war der Antrag in Bezug auf die Speisungseinrichtungen abgelehnt worden, soweit Horie, Krippen und Kindergärten in Frage kommen, wurde ein sozialdemokratischer



Leonie hatte Schmutz, viel Schmutz. Auf ihren Lippen lag Karmin und ihre Augenbrauen waren dunkel gefärbt. Und dann ihr Haar — eine richtige Strahlentrone, meinten alle. Von Natur war es bräunlich braun, aber mit Hilfe des Chemikers hatte sie es in schimmerndes Gold verwandelt. In diesem wunderbaren Aufzug und dank ihres Berufes wirkte sie in der Siedlung immer wie eine Art Sensation, und allerdings Vormünder wurden geltend gemacht, um einen Augenblick in Alexandras Haus hineinzugehen oder wenigstens vorüberzugehen, um sie mehr aus der Nähe betrachten zu können.

Zu ihr war mehr oder weniger eine Miniaturausgabe ihrer Patin. Sobald Augusta Carne Wölle das zierliche Dingelchen erblickte, war sie hinausgestürzt und erdrückte das Kind mit Küffen. Aber heute sah die Kleine verändert aus — auch sie war in eine himmlische Blondine verwandelt worden. Wie der Wind verweht sich die Nachricht über den Hof, und alle Freunde rannten herbei, um Augustas Töchterchen mit „französischem Haar“ zu bewundern.

Leonie strahlte über den Erfolg ihres Schütlings. Dies Adoptivkind war ihr einziger Luxus, das einzige, was ihr wirklich gehörte, der einzige wertvolle, echte Inhalt ihres verderbten Lebens. Da sie Selbstkenntnis besaß, wiegte sie sich in der ungewohnten Hochachtung, die sie in der Stellung genoß, denn sie wußte genau, daß man sie unter weniger einfachen und unwissenden Leuten verachtete und bespöttelte. Daher war sie Augusta und Alexandre sehr dankbar dafür, daß sie sie zur Patin ihres Kindes gewählt hatten, und überschüttete sie mit Geschenken und Aufmerksamkeiten. Und unter den Einwohnern von Sao Roma hatte sie wirklich geradezu das Gefühl, eine andere zu sein. Ihre Augen verloren etwas von ihrem harten Glühern, und für ein Weibchen vergaß sie die Szenen, an die sie da unten in Calteie täglich gewöhnt war. Sie machte keine besonderen Ansprüche, sondern setzte sich neben Augusta auf die Bank, trank Wasser aus dem zinnernen Familienkrug, lehnte ihren wunderbaren Hut

Frauenmord im alten Berliner Westen.

In der Wohnung mit seidnem Schal erdrosselt aufgefunden.

Ein Kapitalverbrechen wurde gestern Abend kurz nach 17 Uhr im alten Berliner Westen, in der Steinmehlsstraße 53 entdeckt. Im Schlafzimmer ihrer Wohnung fand man dort auf einem Ruhebett die 49jährige Klavierlehrerin Margarete Zimmer tot auf. Hände und Füße der Frau waren mit einem starken Seid gefesselt. Die Mordkommission, die sofort alarmiert wurde, erschien unter Leitung des Chefs der Kriminalpolizei alsbald am Tatort.

Das Nordhaus, eine große Mietkaserne mit Plattenhaus, liegt zwischen der Oben- und Alvenslebenstraße. Die Ermordete war unverheiratet und bewohnte im zweiten Stockwerk des Vorderhauses Steinmehlsstraße 53 eine aus drei Stuben und Küche bestehende Wohnung. Die Frau hat früher bessere Tage gesehen, in den letzten Jahren hatte sie aber wenig Schüler, denen sie Klavierunterricht gab, so daß sie, um die Mittel für den Lebensunterhalt und die Miete aufbringen zu können, zwei mblierte Zimmer an zwei Herren, die tagsüber ins Büro gehen, abvermietete. Fräulein Zimmer war im ganzen Hause beliebt und, obgleich es ihr selbst nicht sonderlich gut ging, Mißte niemand vergebens an ihre Türe; immer hatte sie eine Wenigkeit übrig. Vermutlich ist ihr diese Mißbilligkeit zum furchtbaren Verhängnis geworden.

Gegen 17 Uhr kehrte einer der Untermieter in seine Behausung zurück. Er wunderte sich, daß er von seiner Wirtin, die wegen eines Weinselbends nur selten die Wohnung verließ nichts vernahm. Als er sein Zimmer betreten wollte, machte er eine überraschende Entdeckung. Alles war durchwühlt, das Kleiderspind geöffnet und die Schubladen aufgerissen; der Inhalt lag zum Teil auf dem Fußboden verstreut umher. Der Mann, der zunächst

nur glaubte, daß Einbrecher in dem Zimmer gehaust hätten, eilte jetzt in das Zimmer seiner Wirtin. Hier bot sich ihm ein schreckliches Bild.

Mit gefesselten Armen und Beinen lag die Frau leblos auf dem Ruhebette.

mit dem Kopf dem Fußboden zugeneigt. Entsetzt verließ der Untermieter die Wohnung und eilte zum zuständigen Polizeirevier in der Winterfeldtstraße. Mehrere Beamte begaben sich sofort in die Wohnung. Gleich der erste Besuch ergab, daß ein Verbrechen vorlag. Auch in dem Mordzimmer waren sämtliche Behälter durchwühlt. Alles läßt darauf schließen, daß der Täter in größter Hast die ganze Wohnung nach Geld oder Wertfachen durchsucht hat.

Die inzwischen alarmierte Mordkommission erschien mit dem Chef der Kriminalpolizei, den Kommissaren Johannes Müller und Wernberg sowie dem Gerichtsarzt Professor Strauch nach kurzer Zeit am Tatort. Wie zunächst festgestellt werden konnte, war das Opfer mit einem seidnen Schal erdrosselt worden. Im Gesicht zeigten sich starke Schwellungen und blutunterlaufene Stellen, die offenbar von Schlägen herrühren. Es hat den Anschein, daß zwischen der Ermordeten und dem Täter ein heftiger Kampf stattgefunden hat.

Die polizeilichen Ermittlungen haben bereits auf die Spur des mutmaßlichen Täters geführt. Am vergangenen Montag kopfte ein Bettler an die Tür und bat um ein Almosen oder um Arbeit. Fräulein Zimmer ließ den Bettler — es soll sich um einen jüngeren Mann handeln — in die Küche ihrer Wohnung, setzte ihm eine Tasse Kaffee vor und gab ihm einige Stellen zu essen. Der Mann führte einige kleinere Arbeiten aus, brachte

ab und ging sogar manchmal so weit, die engen Schuhe fortzuschleudern und ihre Füße, die voller Krampfadern waren, auf dem schabigen alten Teppichzeug vor dem Bett auszurufen.

Alexandre und seine Frau erwiderten ihre Zärtlichkeit mit lebhafter Fürsorge. Es gab nichts, was sie für Dona Leonie nicht getan hätten. Für sie war sie die schönste und vollkommenste Frau mit dem engelreinen Herzen, und ihre Besuche waren in dem armen Leben der beiden das große Ereignis. Zufu, die in jeder Hand ein Lätz Bonbons hielt, wurde von Arm zu Arm und von Mund zu Mund gereicht, als wäre sie ein wunderbares und zauberkräftiges Heiligenbild, das jeder küssen muß. Sie wurde als seltene Schönheit gepriesen, als Engelchen, als französische Puppe, als alles, was schön und begehrenswert erschien.

Bei dieser Prozedur trug sie der stolze Vater, der tief gerührt, aber feierlich wie immer umherging und alle paar Schritte halt machte, um die Huldigungen eines neuen Nachbarn in Empfang zu nehmen und eine Flut von Begeisterung über sich ergehen zu lassen. Mit leisem Lächeln und tränenfeuchten Augen wich kein gewöhnlicher Ausdruck stupider Würde dem einer demütigen Bewunderung, wie denn so ein einfacher Mulatte wie er jemals Vater eines so vollkommenen Wunders hätte werden können und welch gütiger Gott direkt vom Himmel eine geradezu feenhaft und engelsgute Patin zu ihrer Erziehung gesandt hatte.

Während Zufu ihre Triumphbrunde durch die Siedlung machte, blieb Leonie bei Augusta und wurde Mittelpunkt eines bewundernden Kreises von Waschfrauen und Kindern. Sie sprach nach allen Seiten hin sehr ernst, mit leiser Stimme und mit der Miene einer Person, die Urteil und Erfahrung hat. Sie verdammte alles Böse und Christose und lobte Tugend und Recht. Und die Frauen um sie herum, die sich gewöhnlich so dreist und laut benahmen, sprachen jetzt gedämpft und hörten andächtig auf die Worte der Weisheit, welche die schöne und gütige Dame an sie richtete.

Das Dores glühte vor Wichtigkeit, als ihr Leonie die behandschuhte Hand auf die Schulter legte und sie fragte, wie es ihrem Mann ginge. Die Frauen wurden nicht müde, die Kokotte anzustarren, bewunderten ihr gutes Aussehen und prüften alle Einzelheiten ihrer kunstvollen Aufmachung. Der Brunt ihrer Kleidung erreagte Aufsehen; Finger wagten sich heran, um die weiche Seide zu betasten; die Schuhe hatten bei näherer Betrachtung sogar noch höhere Absätze, als sie

zuerst angenommen hatten, ein Chor von staunenden Ausrufern erhob sich jedoch, als sie ihren Rock in die Höhe hob und die Fülle von Spigen an ihren Unterleibern sehen ließ.

Der Gegenstand dieser allgemeinen Vergötterung lächelte, von den herzlichen Komplimenten der Zuschauer gerührt. Liebede schwor, das Kleid von Madame sei noch kostbarer als das von „Nossa Senhora da Penha“. Konon sprudelte in ihrer Begeisterung heraus, daß sie Leonie aus tiefstem Herzen beneidete, worauf ihr ihre Mutter die Sünde der Begehrlichkeit vorwarf. Albino starrte hingerissen, das Kinn in der Hand und den Ellbogen in der Luft. Rita brachte ein paar Rosen an und bot sie dem Gast dar. Sie wußte über die soziale Position der blonden Französin wohl Bescheid, aber sie pries ihre Schönheit warm. Und überdies „muß eine Frau schon was wert sein, um all den Schmutz und die eleganten Kleider aus den paar stinkreichen Männern herauszupressen“.

„Und letzten Endes, ich weiß nicht“, fuhr Rita später fort, „es mag ein kyrenisches Leben sein, wie ja alle sagen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß sie es ganz amüßant hat und daß ihr nichts abgeht. Sie hat ihr gutes Essen und Trinken, wohnt in einem schönen Hause und fährt nachmittags in einer eleganten Equipage aus. Abends geht sie ins Theater und zum Tanz, so oft sie Lust hat, und Sonntags sind die Rennen und die Picnicks draußen im Freien, und Geld bekommt sie, soviel sie ausgeben mag. Und was das beste ist, sie ist nicht an irgendeinen roten Kerl gebunden, der sie schlägt und pufft, wie es Beocodia und manchen anderen gegangen ist. Nein, sie tut wirklich, was sie will, und ist frei wie die Liebe selber.“

Der Gegenstand des allgemeinen Interesses blickte sich um, als vermüßte sie irgend jemand.

„Wo ist Bombinha?“ fragte sie, „ich habe sie noch nicht gesehen.“

„Oh“, entgegnete Augusta, „die ist nicht hier. Sie ist mit ihrer Mutter in den Tanzklub gegangen.“

Der Gast schien nicht zu begreifen, und man erklärte ihr, daß Bombinha Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends zwei „Alkreis“ in einer Tanzschule verdiente, wo sie die schüchternen jungen Leute, Büroangestellte aus der Stadt, unterrichten half, und wo sie auch da Costa kennengelernt hatte.

„Was für einen Costa?“
„Ihren Beau, den, der sie heiraten will.“
„Ach ja, ich erinnere mich.“ (Fortsetzung folgt.)

u. a. den Pflücker hinter und erhielt dafür 50 Pf. Fräulein Zimmer hat ihn am Donnerstag, also gestern nachmittag, wiedergefunden. Ob er nun wirklich begenommen ist, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Hausbewohner haben jedenfalls nichts wahrgenommen.

Die Untersuchung der Leiche der ermordeten Klavierlehrerin Margarete Zimmer durch Professor Strauch ergab folgendes: Dem Opfer waren nicht nur die Hände auf dem Bauch gefesselt, sondern auch die Füße waren zusammengebunden. Im Mund steckte ein Knebel, der durch ein darübergebundenes Handtuch festgehalten wurde. Vermutlich ist der Tod durch Ersticken oder Erhängen eingetreten. Der stärkste Verdacht richtet sich vor-

läufig gegen den erwähnten jungen Mann. Nach der großen Verwundung zu urteilen, die in der Wohnung angerichtet wurde und nach der Menge des gestohlenen Gutes zu urteilen, scheinen aber mindestens zwei Personen die Tat verübt zu haben. Nach dem ärztlichen Befund muß die Tat schon in den Vormittagsstunden, d. h. zwischen 10 und 12 Uhr verübt worden sein. Das Haus, in dem die Ermordete seit 30 Jahren wohnte, gilt allgemein als ruhig und wird von durchweg ordentlichen Mietern bewohnt. Es werden sich aber vielleicht doch noch Zeugen finden, die beobachtet haben, wie ein Reiseforb und ein Koffer, die dem Untermieter gehören und gestohlen worden sind, von einem oder mehreren Personen aus dem Hause geschafft wurden.

14. Februar 1930. — **Städtisches Generalkommando** (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Reichsminister des Innern (Hauptstadt Berlin). 7. Februar, 10 Uhr, Sitzung bei Herrn Reichsminister des Innern, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten.

Jorns gegen Wolfgang Heine.

Aber es war ein Lufttrieb.

Im Jorns-Prozess steht der Schluss der Beweisaufnahme bevor. Die Vernehmung des letzten Zeugen Ehrhardt, Vorsitzenden in der Kriegsgerichtsverhandlung gegen die Lieblinck und Lanzburg-Möder, ist auf heute zurückgestellt worden. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Paul Levi, will diesen Zeugen selbst vernehmen.

Nachdem der Oberst a. D. Reinhardt in so entzückender Weise seinen Standpunkt dahin präzisiert hatte, daß er ja die Differenz im Gefängnis nicht mit ihren Feinden habe zusammenlegen lassen können, und daß er in jeder Hinsicht bemüht gewesen sei, ihnen eine angenehme Unterkunft zu verschaffen, da es doch Männer waren, die im Kampfe standen und denen es doch nicht allzu böse anzurechnen war, wenn sie vielleicht in mancher Hinsicht zu weit gegangen sind, kam Staatsanwalt Dr. Mann zu Wort. Er war mit den Ermittlungen gegen die an Luzenburgs Ermordung angeblich beteiligten Zivilpersonen beauftragt, arbeitete also zusammen mit Jorns. Es ist ihm nicht aufgefallen, daß Jorns nach irgendeiner bestimmten Seite hingeneigt habe, er sei durchaus objektiv gewesen. Er, der Zeuge, ist über das plötzliche Ausschleichen der Beißer höchst erstaunt gewesen. Auch hat er nichts von Suggestivfragen an die Zeugen gemerkt. Das Protokoll über Runges Aussagen ist ordnungsmäßig zustande gekommen. Die Aussagen dieses Jägers waren aber von vornherein mit einer gewissen Vorsicht zu bewerten. So weit gut, Jorns erschien in diesem Teil der Aussage als Untersuchungsrichter ohne Fehl und Mangel. Nun aber kommt es etwas anders. Dr. Bönenstein will wissen, ob der Zeuge, wenn er Untersuchungsrichter gewesen wäre, nachgefragt hätte, von wem Runge das Geld zur Stadt bekommen hat. „Ja, das hätte ich allerdings getan“, sagt der Zeuge. Ob der Oberleutnant Bogel dem Zeugen von Anfang an verdächtig erschienen sei, fragt der Angeklagte. „Ja“, erwidert der Zeuge. Ob er ihm etwa schon früher verdächtig hätte, interessiert sich Justizrat Bönenstein. „Ach, nicht zu nächst den Verdacht für nicht so dringend; nachdem Oberleutnant Bogel aber einmal ge-

logen hatte, hätte ich ihn festgenommen“, lautet die Antwort. Also doch einige Tage früher, als Kriegsgerichtsrat Jorns es getan hat.

Lech größter Zurückhaltung war es auch dem Zeugen Dr. Mann nicht gut möglich, die Situation, in der sich Herr Jorns befindet, zu bessern. Es folgt dann der Vorlesung gegen den früheren preussischen Justizminister Wolfgang Heine. Seine Aufgabe war dem Reichsanwalt in die Knochen gefahren. Er beschloß den Zeugen Heine durch dessen eigenes Zeugnis zu schlagen. So führte er ein im „Vorwärts“ am 18. Februar 1919 erschienenen Interview mit ihm als preussischen Justizminister und seine Rede vor der preussischen Landesversammlung am 14. März an. Heine erklärte aber, daß sowohl das Interview wie die Rede in seinem Widerspruch stehen zu der Aussage, die er gemacht hat und daß er diese in jedem Punkte aufrichtig erhalte. Die Kritik im „Vorwärts“ habe auf Mittellungen geführt, die er über den Verlauf des Prozesses erhalten habe, und er habe mit Recht die Schwierigkeiten hervorgehoben, die sich bei der Untersuchung ergaben. Die Rede in der preussischen Landesversammlung könne gleichfalls nicht zur Rechtfertigung des Herrn Jorns beitragen. Wenn es auch darin geheißen habe, die militärische Untersuchung bedürfte gar nicht meiner Anregung, sondern sie habe alles Notwendige getan, was die Untersuchung erforderte, so habe sich das auf die Ermittlungen bezogen, die den Jäger Runge betrafen. Er, Heine, habe wohl Grund gehabt, in so mancher Beziehung mit den militärischen Untersuchungen unverschieden zu sein; so hätte er z. B. in seiner Rede erzählen können, daß die Verhaftung Bogels durch keinen Brief an den Kriegsminister veranlaßt worden sei; er habe das aber nicht getan, um sich nicht selbst zu rühmen und er habe auch aus politischen Gründen mit der Kritik an den Militärjustizbehörden zurückgehalten. Der Nebenkläger erklärt, daß er den Brief des Zeugen erst nach Bogels Verhaftung zu Gesicht bekommen habe, und daß die Verhaftung unabhängig von demselben zustande gekommen sei. Heine: „Das weiß ich nicht, ich bin auch heute noch der Ansicht, daß mein Brief die Verhaftung bewirkt hat.“

Allgemeine Wetterlage.



Die nordeuropäischen Kaltluftmassen haben sich nach Süden in Bewegung gesetzt und gestern früh den größten Teil Norddeutschlands überflutet. Die Nacht werden am Donnerstagabend schon leichte Frosttemperaturen gemeldet. Bei dem Kaltlufteinbruch kam es aber nur vereinzelt zu solchen Schneefällen. Kräftiger Luftdruckanstieg herrscht noch über dem ganzen nördlichen Teile Europas. Infolge Wärmeabstrahlung sinken dort die Temperaturen immer mehr. In Norddeutschland und in Nordfrankreich werden auch in der Folgezeit des Weiter bei uns bestimmten. Zunächst sind noch einzelne Schneefälle zu erwarten. Eine merkliche Verschärfung des Frostes dürfte aber erst bei Aufklärung eintreten.

Weiterausichten für Berlin. Molliges Wetter mit einzelnen Schneefällen. Temperaturen meist unter Null, nördliche Winde. — Für Deutschland. Auch in der südlichen Hälfte des Reichs sinkende Temperaturen, namentlich an den Nordhängen der Gebirge Niederschlag. Im übrigen Deutschland molliges Frostwetter, vereinzelt Schneefälle.

Mord wegen einer Kleinigkeit.

Schwiegertochter erwürgt die 60jährige Schwiegermutter.

Wegen Mordes an ihrer Schwiegermutter wurde am Donnerstag die 29 Jahre alte Frau Ella Markus, geb. Liegebecke, aus der Waldstr. 18 zu Moabit von der Kriminalpolizei festgenommen.

In dem Hause wohnte die 60 Jahre alte Witwe Minna Markus, geb. Sulzland, mit ihrem Sohne, der Expedient bei einer Großfirma ist. Im vergangenen Jahre heiratete der Sohn, blieb aber mit der jungen Frau bei der Mutter wohnen. Anfanglich war das Zusammenleben recht glücklich. Das änderte sich aber bald, nachdem die alte Dame, wie sie verschiedenen Bekannten erzählte, dahinter gekommen war, daß die Schwiegertochter leichtleblich war und auf ihren Namen Schulden gemacht hatte. Seitdem kam es öfter zu heftigen Auseinandersetzungen. Nach einer solchen Szene hatte die junge Frau einmal versucht, sich mit Gas zu vergiften, was aber geglückt war. Am Mittwoch feierte die alte Dame ihren 60. Geburtstag. Eine Reihe von Bekannten und Verwandten war zu Besuch gekommen. Alle waren in bester Stimmung. Wegen einer Kleinigkeit, die die alte Dame tat, fühlte sich die Jüngere gekränkt und wieder brach ein Streit aus. Der Sohn bemühte sich, ihn zu schlichten. Heute früh ging er wie gewöhnlich ins Geschäft. Gegen 1 Uhr mittags rief ihn seine Frau durch den Fernsprecher an und teilte ihm mit, er möge schnell nach Hause kommen, es sei etwas passiert. Der Expedient eilte nach Hause und fand in der Wohnstube seine Mutter ungeschicklich und tot auf dem Fußboden liegen. Sie war erwürgt worden. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem die junge Frau mitteilte, sie wolle aus dem Leben scheiden, die Schwiegermutter aber vorher töten. Die Möbeldiebstahl wurde bei einer Freundin in der Nachbarschaft ausfindig gemacht und von der Polizei festgenommen. Nach kurzem Verhör gab sie die Tat zu. Bei einem erneuten Streit habe sie die alte Dame am Hals gepackt und sie so lange gewürgt, bis sie tot umgefallen sei. Die Festgenommenen wurde dem Polizeipräsidenten eingeliefert.

Sander gesteht!

Der Polizeipräsident teilt mit: Die eingehenden Vernehmungen über die Sache Wessel festgenommenen haben die bisherigen Feststellungen der Politischen Abteilung vollumfänglich bestätigt. Der beschuldigte Sander hat zugegeben, daß er die Tat und Erwin seit dem Tage nach der Tat bei ihm verborgen gehalten wurden. — Auch die übrigen von uns bereits in der Abendausgabe des 3. d. M. mitgeteilten Feststellungen werden durch den Polizeipräsidenten bestätigt.

Carrafani wieder in Berlin.

Draußen auf dem Tempelhofer Feld ist gestern der Winterbau des Artus Sarrafani, der den Berlinern seine weltbekannte jirzische Kunst vorführen will, aufgebaut worden. Der gewaltige Bau, der massive Holzbockstützen aufweist, faßt rund 10 000 Personen. Die Kuppel des Risikoraums wiegt 240 Zentner und ist über 22 Meter hoch. Man bekommt eine Vorstellung von dem Ausmaß des Unternehmens, wenn man erfährt, daß der Artus ein Personal von rund 1000 Menschen dauernd unterhält.

Die Zahnärztentäume als sich überliefernder Späterfolge verhält man ungeduldig mit der eigens dafür konstruierten Chloroform-Schnur mit geschultem Zahnarzt in zwei Haltungen von höchster Qualität 1. Kl., Kabinenzahl 60. Nur sehr in jeglicher Hinsicht geiziger Originalausführung.

Der Transport von einer Stadt zur anderen, der sich in den letzten Jahren abwickeln muß, denn jeder Tag verschlingt eine Lastsumme von 17 000 W., wird in der Sonderbahn und 21 großen Autos vorgenommen. Sarrasani hat bekanntlich vor kurzer Zeit eine große, erfolgreiche Americanisierung durchgeführt. In Deutschland ist ein derartiger moderner, technischer Jirtusbau bisher nicht vorhanden gewesen. Der Tier- und Wagenpark des Jirtus Sarrasani ist in letzter Zeit weiter ausgebaut worden. Es war erstens, zu beobachten, in wie kurzer Zeit die Jirtusbahn aufgebaut wurde und mit welchen außerordentlich modernen, technischen Hilfsmitteln der ganze Apparat arbeitet. Die neuesten technischen Erfindungen sind zur Anwendung gebracht worden.

Furchtbare Explosion in Wien.

Drei Arbeiter schwer, zwölf leichter verletzt.

Donnerstag vormittag ereignete sich in der Schloßerei der Alpenländischen Drahtindustrie ein furchtbares Explosionsunglück. Die Explosion ging von einer Stahlkammer aus, in der sich unter hohem Druck zusammengedrückt, etwa 2000 Liter Gas befanden. Eine Gitterkammer war in einem Augenblick ein Trümmerhaufen. Das Dach wurde abgetragen und zu Boden geschleudert. Die Wände barsten und stürzten zum Teil ein. Alle Maschinen waren nur noch ein Haufen zerstückter und verbogener Metallbestandteile. Die Unglücksstätte bietet ein Bild grauenhafter Zerstörung. 15 Arbeiter wurden verletzt, davon drei Arbeiter schwer.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gesellschaftlicher: Berlin 14. Erdbebenstr. 47-49, Tel. 3. 22. Freitag, 7. Februar, 8 Uhr, Reichsbanner-Tagung. 18 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 20 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 21 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 22 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 23 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 24 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 25 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 26 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 27 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 28 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 29 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10. 30 Uhr, Reichsbanner-Versammlung im Reichsbanner-Haus, Berlin, Kottbuscher Str. 10.

Funkwinkel.

Die Reportage des Tages befragt Alfred Braun aus dem Jirtus Sarrasani. Er bemüht sich, eine Photographie von der Generalprobe zu geben. Da bei dieser Leistung alles auf die Spitze ankommt, erscheint das Ganze überflüssig. Braun verläßt, diesen Mangel durch plastische Schilderung auszugleichen. Aus seinem Roman „Blut und Jellatoid“ liest der Reporter Heinrich Eduard Jacob das erste Kapitel. Es handelt sich um das Flimmeln, das hier weder ernst noch ironisch geäußert wird. Eine Mischung beider Elemente findet statt. Jacob, übrigens ein sehr guter Reporter, verleiht der Sache die Farben und mit derselben Geschicklichkeit Licht und Schatten. Reportage und Roman mischen in diesem Werk zu einer neuen Einheit verbunden zu werden. Ein verheißungsvoller Auftakt. Sehr schön der Volkstheater unter Dr. Sanders Leitung. Ganz hart und sein münchener Sinn er deutsche Volkslieder. Die Stimmen schweben im Raum, suchen und finden sich in Harmonie, aber „Der hübsche Tambour“, ein französisches Lied, wirkt besser in der Interpretation einer Anette Gilbert. Der „Russische Abend“ mit Kompositionen von Rimski Korjakow, Lisow und Borodin steht unter der Führung Fräulein Wälfel Wälfel aus Berlin. Er ist der dritte Teil, den sich die Funkrunde aus dem Ausland verschaffen hat. Ein solches Programm. Auch hier wieder eine Leistung, welche jeden Schmecker, eine Erklärung, die man selbst sucht.



Der Seniorchef

des Hauses H. & Co. ist mit seinen 79 Jahren noch von einer solchen geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit, daß er täglich bei allen wichtigen Entscheidungen selbst mitwirkt. Die Bürde des Alters ist ihm kaum fühlbar geworden.

„Solange Arterien, Herz, Nerven und Nieren in Ordnung sind — pflegt er zu sagen — bleibe ich jung. Und da ich stets den coffee-freien und unschönen Kaffee mag trinke, vermeide ich es, diese wichtigsten Organe Einflüssen auszusetzen, die ihnen schaden könnten. Ich kann sogar eberds meinen Molke trinken, so schwer ich ihn mag, aber Hag muß es sein.“

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...
2. Kreis Ost, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...
3. Kreis West, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...

Morgen, Sonnabend, 8. Februar: Flugblattverbreitung

- 1. Kreis Mitte, morgen, Sonnabend, 8. Februar, III. Kurstag...
2. Kreis Ost, morgen, Sonnabend, 8. Februar, III. Kurstag...
3. Kreis West, morgen, Sonnabend, 8. Februar, III. Kurstag...

Sonntag, 9. Februar: Flugblattverbreitung

- 1. Kreis Mitte, Sonntag, 9. Februar, III. Kurstag...
2. Kreis Ost, Sonntag, 9. Februar, III. Kurstag...
3. Kreis West, Sonntag, 9. Februar, III. Kurstag...

Morgen, Montag, 10. Februar: Flugblattverbreitung

- 1. Kreis Mitte, morgen, Montag, 10. Februar, III. Kurstag...
2. Kreis Ost, morgen, Montag, 10. Februar, III. Kurstag...
3. Kreis West, morgen, Montag, 10. Februar, III. Kurstag...

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 1. Kreis Mitte, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...
2. Kreis Ost, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...
3. Kreis West, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Abteilungsmittgliederversammlungen heute, 19 1/2 Uhr:

- 1. Kreis Mitte, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...
2. Kreis Ost, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...
3. Kreis West, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...

Wenn Schmerzen Logal Tabletten
Logal-Tabletten sind ein heroisches Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin
Geburtsstage, Jubiläen ujm.
Gruppe Schöneberg, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin
Geburtsstage, Jubiläen ujm.
Gruppe Mitte, heute, Freitag, 7. Februar, III. Kurstag...

Ein Mercedes-Benz für 5980 - Mark
Der Geist, der Konstruktion und Arbeit beherrscht, die Erfahrungen, die ihnen zu Grunde liegen, schaffen allein Wert und Preiswürdigkeit eines Wagens.
Typ Stuttgart 200 (Zweiliter)
M. 5980 - (ab Werk)
Daimler-Benz & Co., Berlin-Charlottenburg, Salzufer 2-3

Gerechtigkeit für die Kommunen.

Die Beleihungsfähigkeit kommunaler Anleihen.

Der „Vorwärts“ hatte sich kürzlich dafür eingesetzt, daß die deutschen Kommunalanleihen auch bei der Reichsbank beleihungsfähig (Lombardfähig) gemacht werden. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß unverständlicher- und ungerechterweise im Gegensatz zu den Reichs- und Länderanleihen die Anleihen der Gemeinden grundsätzlich nach dem neuen Reichsbankgesetz davon ausgeschlossen sein sollten, bei der Reichsbank bestehen zu können. Die finanziellen Nachteile, die sich daraus für den Kommunalkredit ergeben — schlechterer Kurs oder höhere Verzinsung — haben wir dargelegt.

Unsere Forderung hatte die erfreuliche Wirkung, daß der Reichsrat bei der Beratung der Youngplan-Gesetze nach dem Antrage des Berliner Bürgermeisters Scholtz mit erheblicher Majorität die Lombardfähigmachung der Kommunalanleihen bei der Reichsbank ebenfalls gefordert hat. Der Reichsaussenminister hat aber als Vertreter der Reichsregierung erklärt, daß sich diese es vorbehalten müsse, eventuell eine Doppellostlage einzubringen, über die dann der Reichstag endgültig zu entscheiden haben würde.

Es mag nun sein, daß dieser Vorbehalt aus formellen Gründen gemacht worden ist, da der Reichsaussenminister möglicherweise nur zum Ausdruck bringen wollte, daß der Reichsratsbeschluss der Regierungsvorlage nicht entspricht und daß sich die Reichsregierung insoweit durch diesen Beschluss noch nicht als festgelegt erachte.

Immerhin aber ist es möglich, daß das Reichskabinett tatsächlich eine Doppellostlage einbringen wird. Das aber würden wir für sehr bedauerlich halten. Obgleich liegen zwei Reichsbankgesetze zur Verabschiedung vor, von denen nur das eine unmittelbar mit dem Young-Plan zusammenhängt, während das andere die Gewinnverteilung bei der Reichsbank betrifft. Wie diese ist auch die Frage der Lombardfähigkeit eine Angelegenheit, die das Reich von sich aus ordnen kann. Es ist also weder durch die Rücksichtnahme auf die einseitliche Verabschiedung der Youngplan-Gesetze noch durch die Tatsachen selbst irgend ein Grund gegeben, weshalb sich die Reichsregierung nicht dem Beschluss des Reichsrates anschließen sollte. Dazu kommt, daß die Reichsbank selbst ja keineswegs gebunden sein würde, jede Kommunalanleihe als lombardfähig zuzulassen, da die Lombardfähigkeit von der Reichsbank für jeden einzelnen Fall festgelegt und befristet gegeben wird.

Wir würden es daher nicht begreifen können, wenn angesichts dieser Sachlage die Reichsregierung sich wirklich entschließen sollte, gegen das Bortum des Reichsrates, dem sich sicher der Reichstag nicht verschließen kann, doch noch eine Doppellostlage einzubringen und auf diesem Wege unnötige Schwierigkeiten in einer Sache heraufzubeschwören, die ausschließlich der Befestigung einer offenbar unangenehmen, der Vermeidung überflüssiger finanzieller Belastung der Gemeinden und endlich nur der Wiederherstellung eines Zustandes dient, der früher selbstverständlich war.

Preisserhöhung zu Lasten des Konsumenten erzielt wird. Die Gefahren, die der „Vorwärts“ in dem zitierten Artikel so treffend schilderte, sind absolut nicht zu schwarz gemalt, sie können auch von sachmännlicher Seite nur bestätigt werden. Man wird es daher begreifen, daß andere Organisationen des Handels in klarer Erkenntnis der Verhältnisse es ablehnten, eines Vorgesandten wegen ihre Zustimmung zu einer solchen Entwicklung in der Zigarettenwirtschaft zu verkaufen.

Wir haben dieser Zuschrift unsererseits nichts hinzuzufügen.

Auch in London Diskontsenkung.

Die Bank von England hat jetzt die langermartete Herabsetzung des Zinsfußes für den Ankauf von Wechseln (Diskont) durchgeführt. Die Banknote wurde von 5 auf 4 1/2 Proz. ermäßigt. Es haben jetzt gegenüber einem Diskontfuß von 6 Proz. in Berlin die New Yorker Bundesreservebank 4 1/2 Proz., London 4 1/2 Proz., Amsterdam 4 Proz., Brüssel und Zürich 3 1/2 Proz. und Paris 3 Proz. Das sogenannte Zinsgefälle auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten ist also zugunsten Deutschlands immer noch ziemlich groß. Allerdings stehen gegenwärtig New York und London gleich; do aber der amerikanische Konjunkturrückgang im Gefolge des Vorkriegszusammenbruchs erheblich größer zu sein scheint, als man bisher annahm und deshalb die Geldstillschaltung in den Vereinigten Staaten wahrscheinlich sehr beträchtlich geblieben ist, wird man eine baldige Diskontsenkung auch in New York auf 4 Proz. erwarten können. Die deutsche Kapital- und Geldversorgung wird dadurch weiter erleichtert.

Reichsbahn und Kraftwagenverkehr.

Eine Kampfschrift gegen die Konkurrenz des Motors.

In den letzten Jahren hat sich die Konkurrenz zwischen der Deutschen Reichsbahn und dem Kraftwagenverkehr zusehends verschärft. Auch in der deutschen Öffentlichkeit hat dieses Problem des Wettbewerbs zwischen Motor und Eisenbahn ständig wachsende Beachtung gefunden.

Jetzt hat die Deutsche Reichsbahn eine Schrift „Reichsbahn und Kraftwagenverkehr“ veröffentlicht, in der die entscheidenden Punkte dieser Frage aufgerollt werden. Ein besonderes Kapitel wird den Auswirkungen des Kraftwagenverkehrs auf die Finanzen der Reichsbahn gewidmet. Dabei kommt die Untersuchung zu dem Ergebnis, daß der Reichsbahn im letzten Jahre durch den Kraftwagenverkehr ein Einnahmeverlust von rund 410 Millionen Mark gegen 350 Millionen im Jahre 1928 entstanden sei. Da die Reichsbahn in der Folgezeit ein weiteres Anwachsen dieser durch die Kraftwagenkonkurrenz hervorgerufenen Verluste befürchte, schlägt sie vor, daß Kraftwagenfahrten über Land als Frachtverkehr der Konzeptionspflicht unterworfen werden und andererseits Maßnahmen zu treffen sind, wonach der gesamte Kraftwagenverkehr künftig seine vollen Selbstkosten von sich aus aufzubringen und die öffentlichen Posten in dem gleichen Maße wie der Schienenverkehr tragen soll.

Wenn der Hinweis der Reichsbahn auf die erhöhten Kosten des Eisenbahnverkehrs gegenüber dem Kraftwagenverkehr auch berechtigt ist, so scheinen uns doch die Ursachen des Einnahmeverlusts bei der Reichsbahn nur zum Teil durch die Konkurrenz des Motors und im wesentlichen durch die Tarifpolitik der Reichsbahn begründet zu sein.

Preissenkung ist nötig.

Das Institut für Konjunkturforschung über Konjunktur und Kaufkraft.

In seinem letzten Wochenbericht äußert sich das Institut für Konjunkturforschung über den Zusammenhang zwischen der herrschenden großen Arbeitslosigkeit und der Gestaltung der Kaufkraft, die für die weitere Konjunkturentwicklung natürlich von erheblicher Bedeutung ist.

In den kommenden Wochen sei mit einer weiteren wesentlichen Beeinträchtigung der Kaufkraft durch die Arbeitslosigkeit zu rechnen. Wir hätten heute 300 000 Unterflüchte mehr als man für Mitte Januar auf Grund der saisonmäßigen Verschlechterung des Arbeitsmarktes hätte erwarten dürfen, was sich nur aus der konjunkturellen Verschlechterung der Wirtschaftslage über die saisonmäßige hinaus erklärt. Ueber das normale Maß hinaus sei deshalb jetzt die Kaufkraft der Massen durch den Wegfall des Arbeitseinkommens bei all jenen gesunken, die nicht infolge des Winters, sondern durch den allgemeinen Konjunkturrückgang von der Arbeit ausgeschlossen seien. Die gewährten Unterstützungen könnten diesen Ausfall nur zu einem sehr kleinen Teil ausgleichen.

Die Umsätze im Einzelhandel hätten besonders bei der Befriedigung des Kleidungsbedarfs gelitten. Im vierten Quartal 1929 sei in der Herrenkonfektion 5 bis 6 Proz., in der Damenkonfektion rund 8 Proz. weniger umgesetzt worden als in der gleichen Zeit des Vorjahres, und auch die gesamten Bekleidungsumsätze hätten die Vorjahreshöhe bei weitem nicht erreicht. Stark gesunken seien in den letzten Monaten auch die Umsätze in allen Luxus- und Kulturbedarfsartikeln. Wenn sich die Verkäufe von Hausrat weiterhin leicht erhöht hätten, so sei das auf das milde Wetter zurückzuführen, das in den Herbst- und Wintermonaten eine erheblich größere Anzahl von Neubauwohnungen fertigzustellen und zu beziehen erlaubt hätte.

Das Konjunkturinstitut sagt dann, daß zwar die Preise im Einzelhandel zur Zeit nicht beträchtlich nachgeben, daß aber bei der derzeitigen geschwächten Kaufkraft eine Abfederung nur bei scharf kalkulierten Preisen erzielt werden könne.

Dieser Hinweis auf die Notwendigkeit einer härteren Preissenkung ist nur zu berechtigt. In doch der Großhandelsindex im ganzen Jahre 1929 von 130 auf 132 Proz. zurückgegangen. Nicht entfernt aber sind die Kleinhandelspreise diesem Rückgang bisher gefolgt. Es ist ganz klar, daß auch die Senkung der Preise eine Stärkung der Kaufkraft bedeuten und daß gerade im gegenwärtigen Augenblick eine derartige Preissenkung den übrigen einen konjunkturellen Optimismus rechtfertigenden Momenten besonders Konjunktur verleihen und die Reuanfurbelung der Wirtschaft erheblich fördern könnte.

Was geht bei Elektro-Boege vor?

Zast das gesamte Kapital verloren.

Die Elektrizitäts A.-G. vorm. A. Voege in Chemnitz, ein bekanntes schlesisches Elektroschienen-Unternehmen, überträgt jetzt die Besitztümlichkeit mit einem Verluskausweis von 2,5 Millionen Mark. Außerdem weist die Verwaltung darauf hin, daß größere Sonderausreibungen auf Anlagen und Maschinen sowie auf Halb- und Fertigfabrikate (!) notwendig sei, so daß der Generalversammlung vorgeschlagen wird, das Aktienkapital von 3,7 Millionen im Verhältnis 6:1 auf 950 000 Mark zusammenzuzureichen. Damit sind also fünf Sechstel des bisherigen Aktienkapitals verloren. Zugleich soll zur Befreiung neuer Mittel das Kapital auf insgesamt 3,9 Millionen wieder heraufgesetzt werden, um insbesondere die drückenden Bankschulden abzudecken.

Dieser Zusammenbruch bei Voege erscheint in der Betriebsentwicklung der letzten Jahre keineswegs begründet. Noch in den Jahren 1925 bis 1927 verteilte das Unternehmen je 6 Prozent Dividende. Die Umsätze stiegen trotz eines Belegschaftsrückgangs von etwa 10 Prozent auf insgesamt 1800 Mann in den letzten vier Jahren von 8,3 auf 11 Millionen Mark. Die Mitteilung der Verwaltung, daß sich bei der Abrechnung älterer Geschäfte Verluste ergeben hätten, sowie der Hinweis auf die Notwendigkeit von Sonderausreibungen sogar bei Halb- und Fertigfabrikaten läßt darauf schließen, daß in der Kalkulation, wie auch bei früheren Bilanzstellungen schwere Mißgriffe der Verwaltung vorgekommen sind. Hoffentlich werden in der bevorstehenden Generalversammlung diese merkwürdigen Vorgänge bei dem Unternehmen ihre Aufklärung finden.

Bei der Berlin-Gubener Hulfabrik A.-G. waren nach Meldungen der „Konjunkturkorrespondenz“ im Geschäftsjahre 1929 die Gelamumsätze etwas niedriger als 1928. Auch die Preise sollen unter denen des Vorjahres gelegen haben. Die Berlin-Gubener Hulfabrik, die heute ein mächtiger Konzern ist, verteilte bekanntlich schon seit langen Jahren immer halbjährliche Dividenden, was nicht daran hindert, daß die Belegschaften heftige Beschwerden über die Verwaltung führen.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Gewerkschaftsbund gibt bekannt, daß die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der dem Verband angeschlossenen Gewerkschaften im Januar größer gewesen sei, als während der schlimmsten Zeit der Arbeitslosigkeit vor zwei Jahren. Aus den aus 24 Städten vorliegenden Berichten ergebe sich, daß 19 Proz. der Mitglieder arbeitslos seien gegenüber 16 Proz. im Dezember vorigen Jahres.

Es dämmert.

Eine Zuschrift des Tabakwarenhandels gegen Kontingentsverlängerung und Privatmonopol.

Von einer der größeren Organisationen des Tabakwarenhandels erhalten wir eine Zuschrift, die wir aus Raumgründen nur in ihren Hauptpunkten wiedergeben.

„In der Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 4. Februar ist mit der Ueberschrift „5 Jahre Kontingentierung“ ein Artikel erschienen, der in höchstem Maße außerordentliches Interesse ausgelöst hat. Es ist richtig, daß die Mehrheit des Handels der Vereinbarung mit der Zigarettenindustrie zugestimmt hat. Ein Vertum ist es aber, wenn behauptet wird, daß der gesamte Handel dieses Abkommen getätigt hat; vielmehr haben sich anscheinlich Teile des Handels, Kleinhändler und Großhändler diesem Schritt nicht angeschlossen und es abgelehnt, für die durch diese Vereinbarung entstehenden Weiterungen eine Mitverantwortung zu übernehmen.

Zunächst bedrängt die getroffene Regelung nicht in rein finanzieller Beziehung. Wohl ist mit Wirkung vom 1. Februar ein Sonderrabatt von 2 Prozent eingeschoben worden, aber in der Praxis ist diese scheinbare Verbesserung wieder dadurch aufgehoben worden, daß einmal der Kassafuß um 1 Prozent ermäßigt und zum anderen der Preis für alle 10-Stück-Packungen um 50 Pf. pro Kille erhöht wurde. Auch die Umsatzsteigerung hat durch das Abkommen nur eine ganz geringfügige Minderung zugunsten des Handels erfahren.

In dem oben erwähnten Artikel sind nur einige Angaben über den Handelsnutzen gemacht worden, die einer gewissen Berücksichtigung bedürfen, um den Konsumenten vor unzutreffenden Schlussfolgerungen zu bewahren. Tatsache ist, daß der Handelsnutzen einen ständigen Abbau erfahren hat. Beitrag der Handelsnutzen noch Anfang 1927 etwa 29 Prozent, unter Berücksichtigung des Kassafußes sogar etwa 31 Prozent, so ist er allmählich ab 9. April 1929 auf 23,41 Prozent und ab 1. Januar 1930 auf 20,2 Prozent, insgesamt also um etwa 10 Prozent herabgesunken. Der neue Handelsnutzen ist durch das Abkommen mit der Industrie mit Wirkung ab 1. Februar auf 20,7 und ab gesetzlicher Kontingentierungsverlängerung auf 21,9 Prozent heraufgesetzt worden. (Anmerkung der Red.: Die von uns angegebene Handelsnutzen berücksichtigt den Kassafuß von 3 Prozent mit, in dessen Genuß der Kleinhandel fast durchweg gelangt. Die Rabattsätze von 30 Prozent stammen aus der Zeit der Schleuderei, in der die Zigaretten zum Teil unter dem Markenpreis verkauft wurden.)

Weit schlimmer aber als die auch durch dieses Abkommen dem Handel auferlegte übermäßige Belastung durch die Tabaksteuererhöhung sind die Gefahren, die die entl. Verlängerung der Kontingentierungsfrist sowohl für den Händler als auch für den Konsumenten bringt, wenn sie zur Tatsache werden sollte. Es mangelt all denjenigen, die sich in diesen zermürbenden Verhandlungen noch den klaren Kopf bewahrt haben, absolut an Verständnis dafür, wie der Handel um ein einziges Prozent seine stillschweigende Zustimmung zur Verlängerung der Kontingentierungsfrist für einen so langen Zeitraum verschachern konnte und mit verhängnisvollen Armen der Entziehung des doch gerade gegen ihn gerichteten Privatmonopols zusehen muß. Es bedarf keines Beweises, daß die so gewonnene Nachstellung der Zigarettenindustrie dazu ausgenutzt werden wird, rücksichtslos ihre Interessen auf Kosten des Handels und des Konsumenten zu verfolgen. Es fehlt jede Kontrolle darüber, daß in Zukunft keine Verschlechterung der Qualität vorgenommen und auf diesem Umwege eine glatte

Die wohltuenden

MAKEDON

CIGARETTEN!

Es ist gleich, ob Sie bei Ihrem Beruf in freier Luft leben, ob Sie Wissenschaftler, Geschäftsmann oder Sportsmann sind. Sie werden stets beim Rauchen unserer Marken deren wohltuenden Einfluß auf Ihre Gesundheit verspüren. MAKEDON CIGARETTENFABRIK G.M.B.H. MAINZ AM RHEIN

Generalvertretung CARL SÜDEL, Berlin W 35, Potsdamer Straße 118. Telefon: B1, Kurfürst 8354



SOZIAL 48
PERFEKT 58
SELECT 68

Rudi Eims: Menschen in Reparatur Eine Stunde im Operationsaal

Im Osten der großen Stadt hebt sich kalt und unfreundlich die langgestreckte, in einem veralteten Stil erbaute Fassade des Hospitals aus einer Häuserzeile. Straßenbahnen, Autos, Menschen eilen ohne Unterbrechung vorüber. Die lärmenden Stimmen des Verkehrs klingen bis tief in die Nacht hinein an die Fenster der Krankensäle. Dort liegen in den 400 Betten fast nur Arbeiter und kleine Angestellte.

Es war in der Mittagsstunde eines Januartages, als der Bürogehilfe Richard Seebach die große Pforte des Krankenhauses öffnete. Er blieb plötzlich zögernd stehen, trat dann einen Schritt zurück, und in den Angeln knarrend fiel die Tür wieder ins Schloß. Ein Lächeln hing an Richards Mund. — Der junge Bürogehilfe mußte, war er einmal drinnen im Spital, dann gab es kein Zurück mehr, dann würde noch eine halbe Stunde vergehen und er mußte sich auf den Operationstisch legen. Nur keine Eile, nur ruhig Blut, dachte Richard Seebach im stillen, zündete sich gemächlich eine Zigarette an und schlenderte dann die Straße hinab, dem Fluße zu. Auf der Brücke machte er halt, legte die Arme auf das Geländer und sah gedankenvoll hinunter in die dunkelgrünen Wasser, die den großen Pfeller umspülten.

„Eine an sich ungefährliche Operation... Komplikationen sind natürlich nicht unmöglich...“, hatte ihm vor einigen Tagen sein Arzt in der Sprechstunde gesagt.

Komplikationen —? Mit diesem Wort fraß sich eine Unruhe in Richard, die er nicht mehr los wurde. Er erzählte Freunden und Bekannten, daß er „unter das Messer müsse“. Man diskutierte, und die widersprechendsten Meinungen traten zutage. So redete der alte Bürodiener Bammel von seinem Nachbar Bedermann: „So'n jungen Familienvater mit so'n kleinen Kind“, der früh um neun Uhr „quatschschalut“ ins Krankenhaus ging. „Die Operation daheim auszuführen...“, gähnte Bammel, um dann mit gerungelter Stirn hinzuzufügen: „Leider starb Bedermann jeden Mittag... So is et man, Herr Seebach...“ Die etwas arrogante Stenotypistin, Fräulein Sturm, äußerte demgegenüber: „Solch operationeller Eingriff ist heutzutage eine Spielerei... Bedenken Sie doch... Bei dem Stande der Chirurgie...“ Bammel schwieg, und Richard sann nach; er mußte aber immer wieder an Herrn Bedermann denken, der nach gelungener Operation das Zeitliche segnete.

Alle diese Gespräche waren in Richard lebendig geworden. Aber was nützte alles Grübeln? Es hatte keinen Zweck, länger zu warten! Wenige Sekunden später schloß sich die Tür des Krankenhauses hinter seinem Rücken.

Der Operationsaal war ein großer, heller Raum mit weißgetünchten Wänden. Sauber geschweerte Fliesen bedeckten den Boden. Von der hohen Decke herunter hing die riesige Zelt-Lampe. Ihr verblinderter Hohlspiegel warf Licht in blendender Helle auf den nackten Körper. Eine Schwester reinigte eben mit Jodbenzin die Stelle, an der der chirurgische Eingriff erfolgen sollte.

„Jetzt fahre eine der Schwestern Richards rechten Arm und schmale sein Handgelenk an den Operationstisch fest. Blüh schnell schloß es ihm durch den Kopf: wenn du in diesem Augenblick aufspringst, dich losreißen und rufen würdest: „Ich lasse mich nicht operieren...“? Aber was wäre damit erreicht? Einmal muß es doch sein. So ließ er widerspruchslos geschehen, daß seine linke Hand festgebunden wurde und sich ein Riemen über seine Beine legte.

„Nun trat der Oberarzt an den Operationstisch. Er trug eine

Gummischürze um den Leib. Seine Oberarme waren nackt, und die Hände steckten in weißen sterilisierten Zwirnhandgüßchen. Sein Kopf war in einen Verband gewickelt, der Mund und Nase bedeckte und nur die Augen freiließ.

„Holen Sie bitte immer recht tief Atem“, redete er ermunternd auf Richard ein. „Bei solchen Operationen können wir nur total betäuben, Kartose führt leicht zum Erbrechen, würde die Wunde zu stark erschüttern und den Heilungsprozeß gefährden...“, setzte er erklärend hinzu. Richard nickte stumm. Er hörte hinter sich die Wasserleitung rauschen. Eine Weile später kam der Assistentenarzt.

„Bitte, die Instrumente...“ Die Operation begann. Spritzen gruben sich ins Fleisch. Eine Flüssigkeit rieselte unter die Haut. „Novocain...“, entgegnete der Arzt auf Richards Frage. Minuten vergingen. Dann war es Richard, als ob jemand mit einer heißen Nadel über seinen Leib streiche. Das Messer schnitt ins Fleisch, aber es schmerzte nicht.

Stille lag im Operationsaal. Nur hin und wieder eine halblauter Weisung: „Zwei Klammern... Hier noch eine Unterbindung...“ Luscheln... Leise Tritte... Angespannt lauschte Richard auf jeden Laut. Glas und Metall klirrten manchmal aneinander.

Plötzlich wühlte der Schmerz in der Wunde. Zucken und Reizen. Richard stöhnte und ballte die Hände zu Fäusten. Schweiß brach ihm aus allen Poren. Er fühlte eine Ohnmacht nahezukommen und kämpfte dagegen an.

„Immer tief Atem holen...“, sagte der Chirurg. Es klang wie ein Befehl, und Richard gehorchte. Gedämpft vernahm er die Worte: „Altes Leiden... Alles verwaschen... Das Wässern ist etwas schmerzhaft...“

Richard starrte bleich gegen das Handtuch, bog den Kopf zurück und sah in das Gesicht der Krankenschwester. Sie lächelte still und fein wie eine indische Bogode und meinte fast flüsternd: „Es ist bald vorüber...“ Die Schmerzen verebbten langsam.

„Geben Sie mir eine Nadel...“ Dann war es Richard, als ob jemand eine schlecht gespannte Geigenaite anfing. Der Chirurg nähte im Inneren der Wunde mit Catgut, seinem Nadelnadeln, der sich im Lauf der Zeit von selbst zerlegt. Und wieder verstrichen zehn Minuten. Seidenfäden zogen sich nach und nach in das Fleisch. Dann wurde Richard das Handtuch vom Gesicht genommen. Die Schwestern waren gerade dabei, die Wunde zu verbinden. Er lag ermattet, in Schweiß gebadet. Man legte ihn auf eine Bahre. Und freundlich lächelnd drückte ihm der Arzt die Hand und wünschte ihm baldige Genesung. Kurze Zeit darauf lag Richard in einem weichen Bett allein in einem kleinen Zimmer, weil die großen Krankensäle alle belegt waren. Er döste mit etwas Mundfieber vor sich hin, bis er am späten Nachmittag einschlief.

Im Krankenhaus gleicht ein Tag dem anderen. Das Leben verläuft in einem gleichbleibenden Rhythmus. Dreimal Puls- und Temperaturmessung; viermal Bettenausschütteln; zweimal Inhalieren, um dem Husten vorzubeugen; und zweimal wurde der elektrische Heizapparat gebracht, um ein rasches Ausheilen der Wunde zu fördern. Gute und reichliche Mahlzeiten unterbrochen diese Eregnisse.

Am ersten Tag nach der Operation stand Richard wieder vor dem Tor des Spitals. Ein Genesener! Die Wunde war fast verheilt. Ein tüchtiger Chirurg hatte ihn von einem jahrelangen Leiden befreit. Bald war er wieder ein ganz gesunder Mensch.

dieser Abenteuerer auf das gesellschaftliche Leben sein kann, so ist der Abenteuerer dennoch kein Rebell oder gar Revolutionär zu nennen. Er haßt ja die bestehende Ordnung nicht. Er bedauert nur, in ihr nicht die gesellschaftliche Rolle spielen zu können, die er spielen möchte. Aber ist er schon selbst kein Rebell, so übernimmt er doch wider Willen dessen Aufgabe. Mit seinem Ignoranz, seiner Frechheit, Respektlosigkeit fördert er Verfall und Auflösung. Er läßt erkennen, wie sich Ignaz Czover in seinem Buche vom Abenteuerer ausdrückt, daß es mit der Tugend der Dinge nicht weit her ist, daß man sie lockern und mißbrauchen kann. Und dadurch, daß er sie vor aller Welt schändet, gibt er sie der allgemeinen Verachtung preis.

Rußlands Glocken sollen schweigen

Der Kampf der Sowjetregierung gegen die Religion nimmt immer erbittertere Formen an. Auch auf diesem Gebiet hat sie sozusagen einen Fünfjahresplan aufgestellt: sie will nämlich allen Erstes im Laufe dieser Zeit die Kirchenglocken zum Schweigen bringen, soweit die Grenzen des unendlichen Rußland reichen. Der Klang der Kirchenglocken war für den Russen stets ein Symbol. Die ersten Glocken erschienen in Rußland bereits im 10. Jahrhundert; sie wurden aus Konstantinopel nach Kiew gebracht. Auch in Konstantinopel waren damals Kirchenglocken eine verhältnismäßig neue Erscheinung; sie waren im 9. Jahrhundert aus Venedig nach Byzanz gebracht worden. Zur Zeit der ersten Christen gab es noch keine Glocken. Die Gläubigen wurden zum Gottesdienst aufgerufen, indem man mit einem Hammer auf eine eiserne Platte schlug. Eine solche Platte hat sich in einem armenischen Kloster in Transkaukasien erhalten. In der vor kurzem von der Sowjetregierung geschlossenen „Lawra“ von Kiew besaß sich gleichfalls ein Hammer aus der Frühzeit des Christentums, der als Glocke dienete und in diesem ehrwürdigen altrussischen Kloster als Schenkungswürdigkeit galt. Kirchenglocken hatten aber in allen Rußland noch eine andere, staatspolitische Bedeutung. Die Glocke symbolisierte die Oberhoheit der Stadt. So waren die freien russischen Republiken Novgorod und Pleskau auf ihre Kirchenglocken, deren Geläute die freien Bürger zur Versammlung und Entscheidung über Krieg, Frieden und alle wichtigen Geschäfte aufrief, sehr stolz. Als Ivan der Schreckliche diese Städte unter seine Botmäßigkeit brachte, ließ er die Glocken nach Moskau schaffen. Es ist bemerkenswert, daß die alten russischen Kirchen keine Glockentürme hatten. Die Glocken wurden an Pfählen befestigt; noch heute gibt es zahlreiche Überreste dieser Art im Gebiet des alten Gouvernements von Pleskau. Die ersten Glockentürme erschienen bei den russischen Kirchen im Gegensatz zu den Kirchen im übrigen Europa erst im 15. und 16. Jahrhundert. Sie dienten aber zuerst beinahe ausschließlich als Wachtürme. Den ersten richtigen Glockenturm findet man in Rußland im 17. Jahrhundert.

Die Herstellung von Glocken galt in Rußland als frommes und gottgefälliges Werk. Eine Glocke des Troitzklosters bei Moskau z. B. trägt folgende Inschrift: „Diese Glocke ist am 21. Mai 1562 von dem gütigen und christlichen Jaren Iwan Wassiljewitsch gestiftet worden.“ Dieser gütige Jar war kein anderer als der grausame Tyrann Iwan der Schreckliche! Rußland besitzt die größten Kirchenglocken der Welt. Die größten Glocken in europäischen Kirchen sind der „Grand Bourdon“ in Notre Dame von Paris, die Glocke von St. Peter in Rom und die Glocke des Kölner Doms, deren Gewichte zwischen 1300 und 3000 Kilogramm liegen. Die Glocken des Moskauer Ipatiewsk-Doms und des Troitzklosters bei Moskau wiegen dagegen je 6400 Kilogramm. Es sind aber Zwerge im Vergleich mit der Kirchenglocke, die von allen Ausländern in Moskau bewundert wird — der sogenannten Jarenglocke, die mitten im Kreml steht und das stattliche Gewicht von über 20 000 Kilogramm hat. Die Mutter dieser Glocke war eine andere Kirchenglocke, die während der Regierung des Jaren Alexis, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gegossen wurde und 16 000 Kilogramm wog. Während des großen Feuers, das im Jahre 1761 Moskau in Asche legte, fiel die Kirchenglocke vom Glockenturm des Kreml und zerbrach. Peter der Große, vollumfänglich mit dem Kriege gegen Schweden beschäftigt, beachtete den Vorfall überhaupt nicht, und erst nach seinem Tode erinnerte man sich wieder dieser Angelegenheit. Eine neue Glocke wurde an Stelle der alten gegossen. Im Jahre 1737 brach wieder ein Feuer in Moskau aus, und wieder fiel die Glocke vom Kirchturm, wobei sich ein großes Stück von ihr löste. Erst der italienische Baumeister Ramferano, der mit wichtigen Verschönerungsarbeiten in Moskau und Petersburg betraut war, gab den Befehl, das Metallstück aus der Erde auszugraben und es auf ein besonderes Fundament zu stellen. Heute steht der Splitter neben der neuen Glocke, die jetzt den Namen der „Jaren-Glocke“ erhält. Die russischen Glocken sind durch ihren melodischen Klang berühmt. Das Glockengeläute der 1600 Moskauer Kirchen ist eine seltsame Sinfonie, die jeden entzückt, der sie gehört hat. Das Verbot des Kirchengeläutes bedeutet das Ende eines Abschnitts der russischen Kulturgeschichte.

Eine Arbeiterstadt vor 3000 Jahren

In einem Vortrag über den Ursprung und die Entwicklung des antiken Städtewesens, den der berühmte englische Archäologe Harold Hughes vor einigen Tagen in der philosophischen Gesellschaft in Glasgow hielt, kam er auch auf die ältesten uns bekannten Städtepläne aus urgeschichtlicher Zeit zu sprechen. Er wies dabei nach, daß solche Pläne, die man im allgemeinen als ein Zeugnis späterer Jahrhunderte zu betrachten pflegt, schon viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung vorhanden gewesen seien, wie aus den Ergebnissen der Ausgrabungen der letzten Jahre in Ägypten und Vorderasien hervorgeht. Der älteste derartige Plan, der nicht nur die genaue Anlage einer schon bestehenden städtischen Ansiedlung, sondern auch bereits die Einzeichnung neu anzulegender Straßen nebst den Häuserflächen enthält, stamme aus Ägypten und sei dreitausend Jahre alt. Es handelte sich dabei um die jetzt längst nicht mehr bestehende Stadt Rahun, die eine ausgesprochene Arbeiterstadt gewesen sei, da sie von den Pharaonen für die vielen Arbeiter angelegt wurde, die bei der Erbauung der Pyramiden beschäftigt waren. Auf Grund des Stadtplans hatte die Stadt Rahun eine für die damaligen Verhältnisse ganz bedeutende Ausdehnung, doch geriet sie in Verfall, als die Pyramiden nockend waren. Nicht viel jünger als der Plan dieser altägyptischen Arbeiterstadt sind die Pläne, die man bei den Ausgrabungen im Tigris- und Euphratgebiet ans Tageslicht förderte, und die von manchen blühenden Ansiedlungen in der Gegend von Babylon und Ninive Kunde geben, von denen heute längst jede Spur verweht ist. H.

Karl Ulrich: Abenteuerertypen

Allgemein wird der Abenteuerer als eine Figur genommen, die da ist, die Zeitungen interessiert zu machen, spannenden Stoff für dieselbige Schmöker zu liefern. Daß er darüber hinaus häufig auch politische Bedeutung hat, wenn auch meist nur indirekt und wider besseren Willen, wird selten beachtet. Tatsächlich darf weder der Kulturgeschichtsschreiber, noch der Gestalter politischer Geschichte es wagen, diesen sonderbaren Vertreter der menschlichen Gesellschaft, dessen Tun Wert und Sinn einer ganzen Zeit in Frage stellen kann, zu übersehen. Denn wie der Abenteuerer auch austritt, im Spitzhut mit Degen und Spangen, in der Uniform des französischen Garde-Muskettiers oder im modernen Gesellschaftsanzug, es bleibt sich gleich. Er ist, heute wie vor Zeiten, für die Gesellschaft die böse, zumindest eine peinliche Erscheinung, deren Auftreten daran erinnert, daß etwas faul ist im Staate Dänemark.

So wenig der Abenteuerer seiner Zeit fehlt, denn schon stets haben besonders Schlau oder besonders Struppelose der lieben Mitmenschen Schwächen zum eigenen Vorteil zu nützen gesucht, so sehr hat er ausgesprochene Glanzperioden, Zeiten, die seinem Auftreten besonders günstig sind. Eine der bedeutendsten dieser Zeiten ist das 18. Jahrhundert. Das pompöse Hofleben der großen und kleinen Sonnenkönige, die ersten Triumphe der Naturwissenschaft, besonders ihrer praktischen Zweige Technik und Medizin, und ihre Wirkungen auf die noch im Banne mittelalterlicher Gebundenheit lebenden Menschen, die unablässige Folge von Kriegen, Entdeckungs- und Eroberungsfahrten, alles schuf Situationen, die den Abenteuerer geradezu herausforderten. Sabbatha Jevg, der falsche Messias der Juden, Hektor von Klettenberg, der Alchimist, Ernst Elias Böhler, der japanische Technikus, John Snow, der Vater der Spekulation, und endlich die zwei größten Vertreter unter diesen Scheinexistenzen, Graf Cagliostro und Casanova, was taten sie anders, als günstige Gelegenheiten für sich zu nützen? In einer Zeit, in der die absolutistischen Fürsten Rekorder aufzustellen liebten mit der Zahl ihrer Mätressen, erscheint es fast natürlich, wenn Bricarier, dem Geheimsekretär der Königin Maria Theresia von Frankreich, die Lust antwortet, sich dem König von Polen als illegitimen Sohn vorzustellen, und auch daß er Erfolg damit hat, weil der König sich einfach nicht entsinnen kann, ob und wie er es mit dieser oder jener Rabame einmal gehalten hat. So unmöglich uns das Königsabenteuer Theodor von Neuhoffs erscheinen mag — dieses ruhmwürdigen Edelmannes, der um der Königskrone von Korsika willen sich nicht scheut, heute mit dem türkischen Sultan, morgen mit englischen und holländischen Kaufleuten, mit deutschen Kleinfürsten und Offizieren zu verhandeln und tatsächlich auch zahlreiche Schiffe mit Mannschaft und

Waffen sowie hohe Geldsummen für sein zweifelhaftes Unternehmen aufreibt, so sehr entspricht auch das der Zeit.

Technische Voraussetzungen, wie sie im 18. Jahrhundert das erfolgreiche Auftreten des Abenteuerers begünstigten, gesellschaftliche Verlogenheit und Defizienz politischer Bittwart, wirtschaftliche Unsicherheit und religiöse Auflösung, förderten ihn bei aller sonstigen, teilweise sogar grundsätzlichen Verächtlichkeit der Zeiten, auch in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit. Wo in den Vortagen der großen französischen Revolution Marie Antoinette, die Königin, zum peinlichen Objekt der sensationellen Halsbandaffäre wurde, erlitterte die Welt in Vorahnung kommender Ereignisse. Die Tatsache des Ständels war die Tatsache der gesellschaftlichen Verderbtheit, in die auch ihre höchsten Repräsentanten mit einbezogen waren. Aber man braucht nur die Lebensgeschichte des weltberühmten Hochstaplers der Vorkriegszeit, Ignaz Strahnow, zu lesen, um zu erkennen, daß es um das politische und gesellschaftliche Europa der Vorkriegszeit kaum anders bestellt war. Eine Gesellschaft, für die der Schein in einem Maße den Wert ausdrückte, daß ein angenommenes Grosentitel, die Uniform eines ungarischen Oberleutnants oder Altmeisters, ein Priester- oder Erzellenzrod ausreichten, nicht nur falsche Hofmeisteranten, Fabrikanten und ähnliche Sterbliche ins Bodshorn zu jagen, sondern selbst Fürsten, Bischöfe, Erzbischöfe und gar einen päpstlichen Nuntius hineinzuwerfen, sie ihrer Würde und Heiligkeit zu berauben, dem Geipöt der profanen Welt auszuliefern, eine solche Gesellschaft war nicht weniger reich zur Revolution wie einst die französische.

Doch Ignaz Strahnow ist nur ein Typ. Lassen wir den Zug der modernen Abenteuerer als bunten Karrenanzug an uns vorüberziehen, und wir werden all die Gestalten in ihm wiederfinden, die uns vom Barock her vertraut sind. Da haben wir die Lombardnachten der Vorkriegszeit, die Brangel, Kollischat, Korbach, die Finanzspekulanten der Inflation mit dem Wettstreiterfinder Köhn an der Spitze, wirtschaftliche Abenteuerer, die den kürzlich unter aufsehensregenden Umständen gestordenen Marquis von Champaubert, der mit dem Verkauf einer Petroleumgrube, die gar nicht existierte, riesige Summen verdiente und ein gleiches Geschäft mit dem Verkauf eines Erzeugungsgeheimnisses für künstliche Diamanten zu machen hoffte. Da fehlen selbst die Wunderdoktoren, die Heilande und ihre Propheten nicht, und endlich folgt noch das Heer der Rogier, der Kleinen und großen Geldstroläcker, die auch heute noch den Weg bis in höchste Gesellschaftskreise, ja bis in die Hörsäle und Seminare der Universitäten zu finden wissen.

Von so erschütternder Wirkung mitunter auch das Auftreten

Heute zu Tietz:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten
Obst und Gemüse stellen von Versand ausgeschlossen

GEFLÜGEL UND WILD

Gänse 70

gefroren..... Pf. von 1.20 an

Wolgahühner Ia Pf. von 1.20 an
Hasen getreift Pf. von 1.00 an

Hirsch- und Wildschweinfleisch billigst

FRISCHES FLEISCH

Schweinebauch ohne Beilage Pf. 1,18
Schinken und Schulterblatt Pf. 1,22
Schweinekamm u. Schult., a. d. l. Seite Pf. 1,28
Schweinekotelett Pf. von 1,30 an
Kassler mild Pf. von 1,28 an
Schweinerippchen gepökelt und frisch Pf. 1,18
Rückenfett bratfertig Pf. 98 Pf.
Kalbskamm Pf. 74 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage Pf. 88 Pf.
Hammelvorderfleisch Pf. von 1,04 an
Suppenfleisch Pf. von 74 Pf. an
Rinderkamm Pf. von 86 Pf. an
Fehrlippe Pf. von 98 Pf. an
Gulasch ohne Knochen Pf. 1,10
Schmorfleisch Kessle ohne Knochen Pf. 1,28
Schabefleisch u. Hackepeter Pf. 1,28
Talg ausgelesen Pf. 38 Pf.

Rinderzungen mit Schindl Pfund 93 Pf.
Pökelschinken ohne Knochen Pfund 1,12

Kalbsroulade Pfund 1,58
Roastbeef Pfund 1,38

OBST UND GEMÜSE

Amerikanische Äpfel .. 3 Pf. 90 Pf.
Apfelsinen blond..... 4 Pf. 78 Pf.
Blutapfelsinen 3 Pf. 78 Pf.
Mandarinen..... 3 Pf. 78 Pf.
Bananen..... 2 Pf. 85 Pf.
Musapfel 3 Pf. 35 Pf.
Tafelapfel Pf. 40 Pf.
Datteln 3 kleine Kartons 1,00

Zitronen Dutzend von 35 Pf. an
Weisskohl Pf. 4 Pf.
Rot- oder Wirsingkohl Pf. 8 Pf.
Grünkohl Pf. 9 Pf.
Möhren gewaschen Pf. 5 Pf.
Kohlrüben Pf. 5 Pf.
Sellerie Pf. 10 Pf.
Schwarzwurzeln Pf. 22 Pf.

FISCHE, RÄUCHERWAREN

*Schellfisch im ganzen..... Pf. 22 Pf.
*Seelachs im ganzen..... Pf. 22 Pf.
*Kabeljau im ganzen..... Pf. 24 Pf.
*Rotbars Pf. 28 Pf.
*Kabeljaufilet Pf. 45 Pf.
*Grüne Heringe..... 3 Pf. 42 Pf.
*Zander gefroren Pf. 60 Pf.
Bücklinge Pf. 28 Pf.
Sprottbücklinge..... Pf. 40 Pf.
Sprotten Pf. 40 Pf.
Riesenfildern geräuchert Pf. 68 Pf.
Scharben geräuchert..... Pf. 48 Pf.
Schellfisch geräuchert..... Pf. 38 Pf.
Seelachs geräuchert..... Pf. 52 Pf.

* Nur Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Kottbuser Damm, Belle-Alliance-Strasse, Wilmersdorfer Strasse, Chausseestrasse

Essig- u. Salzgurken, Mixed Pickles 2 Dosen 95 Pf.
Oelardinen Marke "Horle", Dess 50, 60, 85 Pf. 1,60

GEFRIERFLEISCH

Schmorfleisch ohne Knochen Pf. 1,18
Gulasch ohne Knochen Pf. 98 Pf.
Suppenfleisch Pf. von 68 Pf. an

Hammelflecken Pf. 78 Pf.
Hammelvorderfleisch Pf. von 68 Pf. an

Rinderbacken frisch, ohne Knochen Pf. 58 Pf.
Rinderherzen frisch Pf. 68 Pf.
Rinderlungen frisch Pf. 48 Pf.
Rinderschwänze frisch Pf. 88 Pf.
Rinderleber frisch Pf. 1,12
Euter frisch Pf. 26 Pf.
Schweineklaren frisch Pf. 1,18
Schweineköpfe mit Backe, frisch Pf. 58 Pf.

KÄSE UND FETTE

Romadour 20% Stück 20 Pf.
Allg. Stangenkäse 20% Pf. 44 Pf.
Dän. Schweizer 80% Pf. 90 Pf.
Holländer 20% Pf. 75 Pf.
Holländer 40% Pf. 1,05
Edamer .. 20% Pf. 75 Pf., 40% Pf. 1,05
Steinbuscher vollfett Pf. 95 Pf.
Allg. Stangenkäse 40% Pf. 98 Pf.
Blockkäse Tilsiter Art, 20% Pf. 75 Pf.

Tilsiter vollfett Pf. von 98 Pf. an
Boyr. Schweizer Pf. von 1,45 an
Tafelbutter Pf. 1,70, 1,80
Auslandsbutter Pf. 1,55
Dänische Butter Pf. 2,04
Margarine Pf. 50, 62 Pf.
Kokosfett Pf. 50 Pf.
Braischmalz Pf. 72 Pf.
Griebenschmalz Pf. 82 Pf.

KONSERVEN

Brechspargel ohne Köpfe..... 2,00
Brechspargel stark..... 2,95 mittel 2,70
Brechspargel extra stark..... 3,10
Gemüseerbsen 58 Pf.
Junge Erbsen 68 Pf.
Junge Erbsen sehr fein... 1,45 fein... 98 Pf.
Gemischtes Gemüse fein 1,45
Berliner Allerlei 82 Pf.
Karotten geschlitten 40 Pf.
Junge Karotten 75 Pf.
Junge Karotten extra klein 1,00 klein 90 Pf.
Jg. Brech- u. Schnittbohnen I. 75 Pf.
Birn halbe Frucht..... 1,25
Erdbeeren 1,65
Kürbis 80 Pf.
Süßkirschen ohne Steine 1,50
Sauerkirschen ohne Steine 1,50
Preiselbeeren 1,25
Pflaumen mit Steinen 70 Pf.
Ananas 6 Scheiben, 700 g. 1,25
Signapore-Ananas 12 Scheiben 1,10
Spanische Aprikosen halbe Frucht 1,25
Kalifornische Pfirsiche halbe Frucht 1,45
Rote Rüben 60 Pf.
Mirabellen 98 Pf.

Eimer ca. 2 Pf. KONFITURE Eimer ca. 2 Pf.
Vierfruchtarmelade... 85 Pf. Himbeer, Kirsch 1,30
Pflaumen 92 Pf. Erdbeer 1,30
Aprikosen, Johannisbeere 1,10 Ananas 1,40

WURSTWAREN

Rotwurst schlesische Art Pf. 98 Pf.
Landleberwurst Pf. 94 Pf.
Dampfwurst Pf. 98 Pf.
Sülzwurst Pf. 98 Pf.
Fetter Speck Pf. 1,15
Speckwurst Pf. 1,10
Hausmacherwurst Pf. 1,10
Knoblauchwurst Pf. 1,15
Fleischwurst Pf. 1,15
Jagdwurst Pf. 1,20
Mettwurst nach Braunschweiger Art... Pf. 1,35
ff. Loberwurst Pf. 1,45
Hildesheimer Wurst Pf. 1,45
Schinkenpölnische Pf. 1,45
Zerelat- u. Salamiwurst Pf. 1,68
Teewurst Pf. 1,80
Schinkenspeck Pf. 1,82

EIER 10 Stück von 65 Pf. an

(von Versand ausgeschlossen)

KOLONIALWAREN

Burma-Reis Pf. 23 Pf.
Paina-Reis Pf. 28 Pf.
Karolina-Reis Pf. 38 Pf.
Viktoria-Erbsen Pf. 20, 26 Pf.
Linsen neue Ernte Pf. 36, 50 Pf.
Bohnen grün Pf. 22 Pf.
Bohnen weiss Pf. 32 Pf.

Kaliforn. Ringapfel Pf. 90 Pf.
Kaliforn. Birnen Pf. 90 Pf.
Kaliforn. Aprikosen Pf. 95 Pf.
Kaliforn. Pflaumen Pf. von 45 Pf. an
Gebr. Gerste od. Roggen Pf. 23 Pf.
Kakao Pf. 55 Pf.
Kaffee frisch gebr., eig. Saat, Pf. v. 1,70 an

Sehr billige Angebote unserer Weinabteilung

1928er Mettnahm, Schlossberg, Kattowitz 1 40
1928er Hasenbühmer Kirschenberg 1 40
1927er Sonnenberg Lay 1 10 Pf.
1928er Winklauer Eckstein 1 10 Pf.
1928er Emilien, Borsdorf 1 13,90

1928er Graves superior 1 85
1928er Thüringer Berg 1 10 Pf.
1927er Fachsenheimer Kirchenstück Riesl 1 10 Pf.
1927er Lössler Schlossberg 1 10 Pf.
1928er Lössler Schlossberg 1 17,50
Baux aller Gatt-Malaga 1 17,50

1928er Siederheimer Raum billig, Qualitätswahl 1928er Johannsberger Erntebinger hervorrag. Ehrentafelwein, Flasche 2,25, 10 Flaschen 21,00
1928er Gaubickelheimer Berg angenehm, klein, Tischwein, Flasche 85 Pf., 10 Pf. 8,00

Unsere gepflegten und abgelagerten Spezialitäten:
Deutscher Weinbrand 40% Ltr. 4,60 Jamaica-Rum-Verschn. 40% Ltr. 4,60

Spanisch. Rotwein Paulaner-Bräu München Salvator Johannsbeerwein bekannt gute mittel. Qual. (Hans Gross-Berlin, garant. haltbar Ltr. 1,10, 5-Ltr. 5,25 1/2 Ltr. 1,00, 10 Pf. 9,50 (ohne F1) Ltr. 78 Pf., 3 Ltr. 3,50

TOILETTEARTIKEL

Reine milde Toilette-Seife angenehm duftend, 5 St. in Cellop.-Bd. 95 Pf.
Herle-Gummi-Handschuhe 95 Pf.
Radium-Gummi-Wärmflaschen beste Qualität, 20/25 cm 3,20 20/30 cm 3,50 25/30 cm 3,75

Milde Badeseife angenehm duftend..... 8 Stück 95 Pf.
Regie-Gummi-Handschuhe 190

Telephonische Bestellungen bereits ab 8.30 Uhr. — Unsere Fernsprechanschluss-Nummern sind:
Leipziger Strasse | Alexanderplatz | Frankfurter Allee | Wilmersdorf, Str. | Belle-Alliance-Str. | Kottbuser Damm | Andreasstrasse | Brunnenstrasse | Chausseestrasse
A 4, Zentrum 8533 | E 1, Berolina 0019 | Z 3, Königstadt 270 | C 1, Steinplatz 5151 | F 5, Bergmann 4570 | F 6, Beerwald 5191 | E 4, Alexander 2364 | D 4, Humboldt 3834 | D 6, Wedding 4081

Ausserdem WEISSE WOCHEN

Weisse Waren aller Art erlesener Qualität zu enorm billigen Preisen

Verkäufe

Bestseller-Teppiche 2x3 18,- 3x3 21,- 4x4 24,- 5x6 28,- 6x8 32,- 8x10 38,- 10x12 45,- 12x15 52,- 14x18 60,- 16x20 68,- 18x24 75,- 20x24 82,- 22x28 90,- 24x30 98,- 26x34 105,- 28x36 112,- 30x36 120,- 32x40 128,- 34x42 135,- 36x42 142,- 38x46 150,- 40x46 158,- 42x50 165,- 44x50 172,- 46x54 180,- 48x54 188,- 50x58 195,- 52x58 202,- 54x62 210,- 56x62 218,- 58x66 225,- 60x66 232,- 62x70 240,- 64x70 248,- 66x74 255,- 68x74 262,- 70x78 270,- 72x78 278,- 74x82 285,- 76x82 292,- 78x86 300,- 80x86 308,- 82x90 315,- 84x90 322,- 86x94 330,- 88x94 338,- 90x98 345,- 92x98 352,- 94x102 360,- 96x102 368,- 98x106 375,- 100x106 382,- 102x110 390,- 104x110 398,- 106x114 405,- 108x114 412,- 110x118 420,- 112x118 428,- 114x122 435,- 116x122 442,- 118x126 450,- 120x126 458,- 122x130 465,- 124x130 472,- 126x134 480,- 128x134 488,- 130x138 495,- 132x138 502,- 134x142 510,- 136x142 518,- 138x146 525,- 140x146 532,- 142x150 540,- 144x150 548,- 146x154 555,- 148x154 562,- 150x158 570,- 152x158 578,- 154x162 585,- 156x162 592,- 158x166 600,- 160x166 608,- 162x170 615,- 164x170 622,- 166x174 630,- 168x174 638,- 170x178 645,- 172x178 652,- 174x182 660,- 176x182 668,- 178x186 675,- 180x186 682,- 182x190 690,- 184x190 698,- 186x194 705,- 188x194 712,- 190x198 720,- 192x198 728,- 194x202 735,- 196x202 742,- 198x206 750,- 200x206 758,- 202x210 765,- 204x210 772,- 206x214 780,- 208x214 788,- 210x218 795,- 212x218 802,- 214x222 810,- 216x222 818,- 218x226 825,- 220x226 832,- 222x230 840,- 224x230 848,- 226x234 855,- 228x234 862,- 230x238 870,- 232x238 878,- 234x242 885,- 236x242 892,- 238x246 900,- 240x246 908,- 242x250 915,- 244x250 922,- 246x254 930,- 248x254 938,- 250x258 945,- 252x258 952,- 254x262 960,- 256x262 968,- 258x266 975,- 260x266 982,- 262x270 990,- 264x270 998,- 266x274 1005,- 268x274 1012,- 270x278 1020,- 272x278 1028,- 274x282 1035,- 276x282 1042,- 278x286 1050,- 280x286 1058,- 282x290 1065,- 284x290 1072,- 286x294 1080,- 288x294 1088,- 290x298 1095,- 292x298 1102,- 294x302 1110,- 296x302 1118,- 298x306 1125,- 300x306 1132,- 302x310 1140,- 304x310 1148,- 306x314 1155,- 308x314 1162,- 310x318 1170,- 312x318 1178,- 314x322 1185,- 316x322 1192,- 318x326 1200,- 320x326 1208,- 322x330 1215,- 324x330 1222,- 326x334 1230,- 328x334 1238,- 330x338 1245,- 332x338 1252,- 334x342 1260,- 336x342 1268,- 338x346 1275,- 340x346 1282,- 342x350 1290,- 344x350 1298,- 346x354 1305,- 348x354 1312,- 350x358 1320,- 352x358 1328,- 354x362 1335,- 356x362 1342,- 358x366 1350,- 360x366 1358,- 362x370 1365,- 364x370 1372,- 366x374 1380,- 368x374 1388,- 370x378 1395,- 372x378 1402,- 374x382 1410,- 376x382 1418,- 378x386 1425,- 380x386 1432,- 382x390 1440,- 384x390 1448,- 386x394 1455,- 388x394 1462,- 390x398 1470,- 392x398 1478,- 394x402 1485,- 396x402 1492,- 398x406 1500,- 400x406 1508,- 402x410 1515,- 404x410 1522,- 406x414 1530,- 408x414 1538,- 410x418 1545,- 412x418 1552,- 414x422 1560,- 416x422 1568,- 418x426 1575,- 420x426 1582,- 422x430 1590,- 424x430 1598,- 426x434 1605,- 428x434 1612,- 430x438 1620,- 432x438 1628,- 434x442 1635,- 436x442 1642,- 438x446 1650,- 440x446 1658,- 442x450 1665,- 444x450 1672,- 446x454 1680,- 448x454 1688,- 450x458 1695,- 452x458 1702,- 454x462 1710,- 456x462 1718,- 458x466 1725,- 460x466 1732,- 462x470 1740,- 464x470 1748,- 466x474 1755,- 468x474 1762,- 470x478 1770,- 472x478 1778,- 474x482 1785,- 476x482 1792,- 478x486 1800,- 480x486 1808,- 482x490 1815,- 484x490 1822,- 486x494 1830,- 488x494 1838,- 490x498 1845,- 492x498 1852,- 494x502 1860,- 496x502 1868,- 498x506 1875,- 500x506 1882,- 502x510 1890,- 504x510 1898,- 506x514 1905,- 508x514 1912,- 510x518 1920,- 512x518 1928,- 514x522 1935,- 516x522 1942,- 518x526 1950,- 520x526 1958,- 522x530 1965,- 524x530 1972,- 526x534 1980,- 528x534 1988,- 530x538 1995,- 532x538 2002,- 534x542 2010,- 536x542 2018,- 538x546 2025,- 540x546 2032,- 542x550 2040,- 544x550 2048,- 546x554 2055,- 548x554 2062,- 550x558 2070,- 552x558 2078,- 554x562 2085,- 556x562 2092,- 558x566 2100,- 560x566 2108,- 562x570 2115,- 564x570 2122,- 566x574 2130,- 568x574 2138,- 570x578 2145,- 572x578 2152,- 574x582 2160,- 576x582 2168,- 578x586 2175,- 580x586 2182,- 582x590 2190,- 584x590 2198,- 586x594 2205,- 588x594 2212,- 590x598 2220,- 592x598 2228,- 594x602 2235,- 596x602 2242,- 598x606 2250,- 600x606 2258,- 602x610 2265,- 604x610 2272,- 606x614 2280,- 608x614 2288,- 610x618 2295,- 612x618 2302,- 614x622 2310,- 616x622 2318,- 618x626 2325,- 620x626 2332,- 622x630 2340,- 624x630 2348,- 626x634 2355,- 628x634 2362,- 630x638 2370,- 632x638 2378,- 634x642 2385,- 636x642 2392,- 638x646 2400,- 640x646 2408,- 642x650 2415,- 644x650 2422,- 646x654 2430,- 648x654 2438,- 650x658 2445,- 652x658 2452,- 654x662 2460,- 656x662 2468,- 658x666 2475,- 660x666 2482,- 662x670 2490,- 664x670 2498,- 666x674 2505,- 668x674 2512,- 670x678 2520,- 672x678 2528,- 674x682 2535,- 676x682 2542,- 678x686 2550,- 680x686 2558,- 682x690 2565,- 684x690 2572,- 686x694 2580,- 688x694 2588,- 690x698 2595,- 692x698 2602,- 694x702 2610,- 696x702 2618,- 698x706 2625,- 700x706 2632,- 702x710 2640,- 704x710 2648,- 706x714 2655,- 708x714 2662,- 710x718 2670,- 712x718 2678,- 714x722 2685,- 716x722 2692,- 718x726 2700,- 720x726 2708,- 722x730 2715,- 724x730 2722,- 726x734 2730,- 728x734 2738,- 730x738 2745,- 732x738 2752,- 734x742 2760,- 736x742 2768,- 738x746 2775,- 740x746 2782,- 742x750 2790,- 744x750 2798,- 746x754 2805,- 748x754 2812,- 750x758 2820,- 752x758 2828,- 754x762 2835,- 756x762 2842,- 758x766 2850,- 760x766 2858,- 762x770 2865,- 764x770 2872,- 766x774 2880,- 768x774 2888,- 770x778 2895,- 772x778 2902,- 774x782 2910,- 776x782 2918,- 778x786 2925,- 780x786 2932,- 782x790 2940,- 784x790 2948,- 786x794 2955,- 788x794 2962,- 790x798 2970,- 792x798 2978,- 794x802 2985,- 796x802 2992,- 798x806 3000,- 800x806 3008,- 802x810 3015,- 804x810 3022,- 806x814 3030,- 808x814 3038,- 810x818 3045,- 812x818 3052,- 814x822 3060,- 816x822 3068,- 818x826 3075,- 820x826 3082,- 822x830 3090,- 824x830 3098,- 826x834 3105,- 828x834 3112,- 830x838 3120,- 832x838 3128,- 834x842 3135,- 836x842 3142,- 838x846 3150,- 840x846 3158,- 842x850 3165,- 844x850 3172,- 846x854 3180,- 848x854 3188,- 850x858 3195,- 852x858 3202,- 854x862 3210,- 856x862 3218,- 858x866 3225,- 860x866 3232,- 862x870 3240,- 864x870 3248,- 866x874 3255,- 868x874 3262,- 870x878 3270,- 872x878 3278,- 874x882 3285,- 876x882 3292,- 878x886 3300,- 880x886 3308,- 882x890 3315,- 884x890 3322,- 886x894 3330,- 888x894 3338,- 890x898 3345,- 892x898 3352,- 894x902 3360,- 896x902 3368,- 898x906 3375,- 900x906 3382,- 902x910 3390,- 904x910 3398,- 906x914 3405,- 908x914 3412,- 910x918 3420,- 912x918 3428,- 914x922 3435,- 916x922 3442,- 918x926 3450,- 920x926 3458,- 922x930 3465,- 924x930 3472,- 926x934 3480,- 928x934 3488,- 930x938 3495,- 932x938 3502,- 934x942 3510,- 936x942 3518,- 938x946 3525,- 940x946 3532,- 942x950 3540,- 944x950 3548,- 946x954 3555,- 948x954 3562,- 950x958 3570,- 952x958 3578,- 954x962 3585,- 956x962 3592,- 958x966 3600,- 960x966 3608,- 962x970 3615,- 964x970 3622,- 966x974 3630,- 968x974 3638,- 970x978 3645,- 972x978 3652,- 974x982 3660,- 976x982 3668,- 978x986 3675,- 980x986 3682,- 982x990 3690,- 984x990 3698,- 986x994 3705,- 988x994 3712,- 990x998 3720,- 992x998 3728,- 994x1002 3735,- 996x1002 3742,- 998x1006 3750,- 1000x1006 3758,- 1002x1010 3765,- 1004x1010 3772,- 1006x1014 3780,- 1008x1014 3788,- 1010x1018 3795,- 1012x1018 3802,- 1014x1022 3810,- 1016x1022 3818,- 1018x1026 3825,- 1020x1026 3832,- 1022x1030 3840,- 1024x1030 3848,- 1026x1034 3855,- 1028x1034 3862,- 1030x1038 3870,- 1032x1038 3878,- 1034x1042 3885,- 1036x1042 3892,- 1038x1046 3900,- 1040x1046 3908,- 1042x1050 3915,- 1044x1050 3922,- 1046x1054 3930,- 1048x1054 3938,- 1050x1058 3945,- 1052x1058 3952,- 1054x1062 3960,- 1056x1062 3968,- 1058x1066 3975,- 1060x1066 3982,- 1062x1070 3990,- 1064x1070 3998,- 1066x1074 4005,- 1068x1074 4012,- 1070x1078 4020,- 1072x1078 4028,- 1074x1082 4035,- 1076x1082 4042,- 1078x1086 4050,- 1080x1086 4058,- 1082x1090 4065,- 1084x1090 4072,- 1086x1094 4080,- 1088x1094 4088,- 1090x1098 4095,- 1092x1098 4102,- 1094x1102 4110,- 1096x1102 4118,- 1098x1106 4125,- 1100x1106 4132,- 1102x1110 4140,- 1104x1110 4148,- 1106x1114 4155,- 1108x1114 4162,- 1110x1118 4170,- 1112x1118 4178,- 1114x1122 4185,- 1116x1122 4192,- 1118x1126 4200,- 1120x1126 4208,- 1122x1130 4215,- 1124x1130 4222,- 1126x1134 4230,- 1128x1134 4238,- 1130x1138 4245,- 1132x1138 4252,- 1134x1142 4260,- 1136x1142 4268,- 1138x1146 4275,- 1140x1146 4282,- 1142x1150 4290,- 1144x1150 4298,- 1146x1154 4305,- 1148x1154 4312,- 1150x1158 4320,- 1152x1158 4328,- 1154x1162 4335,- 1156x1162 4342,- 1158x1166 4350,- 1160x1166 4358,- 1162x1170 4365,- 1164x1170 4372,- 1166x1174 4380,- 1168x1174 4388,- 1170x1178 4395,- 1172x1178 4402,- 1174x1182 4410,- 1176x1182 4418,- 1178x1186 4425,- 1180x1186 4432,- 1182x1190 4440,- 1184x1190 4

Young-Plan und Schacht-Krise

Verteidigt die Gemeinwirtschaft gegen die Reaktion!

In der Kreis Wilmersdorf der Sozialdemokratischen Partei referierte am Mittwoch abend im Villenparkgarten Genosse Kapfahl, der eingehend die Entwicklung der Reparationsverhandlungen schilderte und kritisch beleuchtete.

Nach einem historischen Rückblick auf die Jahre 1919 bis 1927 stellte er fest, daß in allen Stadien der Reparationsverhandlungen der starke Wille der Sozialdemokratie zur Verständigungspolitik das Vertrauen zu Deutschland gestärkt habe. Unbetrübt von den Beschimpfungen der Rechtsparteien sei die Sozialdemokratie diesen Weg gegangen. Die Jugenbergländer wollten zwar nicht anerkennen, daß die Räumung der besetzten Gebiete ein großer Erfolg ist. Bei der Annahme des Dawes-Planes haben sie noch gegen die Kontrollen und „Fronddarlehen“ geschimpft heute, wo diese Einrichtungen nach der Annahme des Young-Planes verstanden sollen, ist mit einem Male diese Kontrolle gar nicht so bedrückend gewesen. Der Young-Plan bringt neben der genauen Fiktion der Zahlungsverpflichtungen Deutschlands eine Herabsetzung der Zinsleistungen. Außerdem werden die Kontrollen und auch der Reparationsagent verschwinden. Gerade dieser letzte Erfolg darf nicht unterschätzt werden. Auf den Reparationsagenten berief sich Schacht immer, wenn er den Gemeinwesen und der öffentlichen Wirtschaft die Auslandsanleihen drohte. In Deutschland ist die Kapitalnachfrage größer als die Kapitalbildung. Folglich ist der Zinsfuß für Kapitalien in Deutschland höher, als in Ländern mit Kapitalüberschuß. Hat Deutschland genug Auslandsanleihen oder kann es noch welche aufnehmen? Hier gibt es nur eine Feststellung: Den größeren Städten hätte unbedingt der Anleihenmarkt geöffnet werden müssen! Die Befestigung Schachts hätte im Augenblick nicht erreicht werden können, weil zur Zeit die gesamte bürgerliche Welt hinter ihm steht, obwohl sie unter seiner falschen Politik genau so zu leiden habe wie die Arbeiterschaft. Die Bauunternehmer haben gegen die Stilllegung von Bauten protestiert, aber sie haben mit keinem Wort erwähnt, daß es die verantwortungslose Politik des Reichspräsidenten war, die die Städte zu dieser Maßnahme zwang.

Die Sozialdemokratie dürfe im Kampfe gegen Schacht nicht nachlassen, sie müsse eine starke Front bilden, die immer wieder gegen die Drofflung der Auslandsanleihen anrennt. Die Privatwirtschaft wolle die öffentliche Wirtschaft verschlingen und die Sozialisten abbauen. Die heutige Kampflinie sei: Gemeinwirtschaft und soziale Demokratie gegen Privatwirtschaft und Reaktion. Zu diesem Kampfe muß die Arbeiterschaft ihre ganze Kraft sammeln!

Ein neues Altersheim der Stadt.

In Berlin-Buchholz. — Eröffnung am 1. März.

Das städtische Altersheim in Berlin-Buchholz, Hauptstraße 83, im Bezirk Prenzlau, wird wahrscheinlich am 1. März eröffnet werden.

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 11. April 1929 der Vorlage des Magistrats ihre Zustimmung gegeben, die einen vollständigen Umbau dieses ursprünglich dem Preussischen Landesvereins vom „Roten Kreuz“ gehörenden Gebäudes, dessen Ankauf zum Preise von 200 000 Mark von den Gemeindeförperschaften schon früher beschlossen worden war, vorzieht. Die bestehenden Gebäude sind jetzt in der Weise umgebaut worden, daß mit Ausnahme des getrennt liegenden nördlichen Gebäudes, in dem eine Säuglings- und Schwangerenstation, sowie eine Unfallklinik und eine Bäckerei untergebracht werden sollen, alle übrigen Räume für das neue Altersheim benutzt werden. In diesem Heim können 87 Personen aufgenommen werden. Aufnahmen finden nur solche Personen, die körperlich kräftig sind, keiner fremden Betreuung und Pflege bedürfen und möglichst eine Wohnung zur Verfügung stellen. Anträge zur Aufnahme in das Altersheim, dessen Bau am 15. Februar fertiggestellt werden soll, sind an das Bezirksmohlsdorf- und Jugendamt Prenzlau zu richten.

Nach den Beschlüssen der Gemeindeförperschaften waren für den Umbau dieses Gebäudes einschließlich des Baues der Säuglings- und Schwangerenstation mit der Unfallklinik rund 200 000 Mark bewilligt worden.

Die BBO zieht um.

Zusammenlegung der Verkehrsverwaltungen.

Die Zusammenfassung der Berliner städtischen Verkehrsämter in die BBO macht auch eine Zusammenlegung der Verwaltungen notwendig. Von der ursprünglich geplanten Errichtung eines großen Verwaltungsgebäudes in der Nähe des Rathauses, in dem alle Abteilungen Platz finden sollten, wurde jedoch infolge der angespannten Finanzlage vorläufig Abstand genommen.

Kennzeichnend will man zur Vereinfachung der Verwaltung wenigstens die einzelnen zusammengehörenden Abteilungen noch mehr als bisher konzentrieren. Dazu sind die Häuser am Leipziger Platz, in der Köthener Straße und in der Dessauer Straße vorgesehen. Die kaufmännische Abteilung, die schon immer am Leipziger Platz war, wird auch weiterhin dort bleiben. Dagegen ziehen die Betriebsleistungen der Straßenbahn und der Omnibusabteilung, die Fahrplänebüros sowie das Materialbüro, die sich bisher in der Krausenstraße befinden, nach der Köthener Straße in die Gebäude der ehemaligen Untergrundbahn. Ein Teil der Büros ist bereits in diesen Tagen nach der Köthener Straße übergesiedelt, der Rest wird in der nächsten Woche folgen. Wer in das Haus Krausenstraße einzieht, steht noch nicht fest. Das der BBO gehörende Grundstück Dessauer Straße Ecke Köthener Straße wird zurzeit noch umgebaut; hier soll nach Fertigstellung voraussichtlich das Hauptbüro hinkommen, das bisher außerhalb der Gasse in der Urbanstraße untergebracht war.

Die Farben der Briefmarken werden verändert. Rünftig werden die Freimarkte zu 10 Pf. in violetter und die Freimarkte zu 20 Pf. in lilbergrauer Farbe hergestellt werden.

Aus der Arbeit der Bezirke.

Einführung der Bezirksverordneten.

4. Bezirk - Prenzlauer Berg.

In der mit Spannung erwarteten ersten Bezirksversammlung verpflichtete einleitend Bürgermeister Gen. Dr. Ostrowski die neu gewählten Bezirksverordneten. Dann übernahm Gen. Hühnrich den Vorsitz. Zum 1. Vorsitzenden wurde Gen. Adolf Döhner, zum 2. Vorsitzenden Bezirksverordneter Sonntag, Fraktion der Mitte, zu Stellvertretern Gen. Kurt Knopf und Bezirksverordneter Hübner, Fraktion der Mitte, und zu Stellvertretern Gen. Seehänder und Bezirksverordneter Stolz, Fraktion der Mitte, gewählt. Kommunisten und Deutschnationale beteiligten sich nur an der Wahl der beiden Vorsitzenden, die Wahl der Beisitzer konnte durch Jurost erfolgen. Bei der Wahl zu den Deputationen und Ausschüssen konnte eine Eingung nicht erzielt werden, durch eine Probeabstimmung wurden die Sitze für die Fraktionen festgestellt. Wir erbitten in dem 15er Ausschuss sechs und in den 9er Ausschüssen und Deputationen vier Sitze. Bei der Wahl zur Bezirksdeputation 1-6 und zum Bezirksschulenausschuss für das höhere Schulwesen konnten beide Stellen mit dem Gen. Kermes besetzt werden. Gen. Kreuziger legte in sehr wirkungsvoller Weise den Standpunkt unserer Fraktion zu den kommunizistischen Demonstrationen dar und zeigte den Kommunisten, welches falsche Spiel sie mit der Roten der Erwerbslosen treiben. Die Kommunisten konnten ihren Vorposten über diese Ausführungen nicht überdrücken, sie waren aber schließlich zufrieden, als Übergang zur Tagesordnung beschlossen wurde und sie nicht mehr zu reden brauchten. In vorgerückter Stunde wurde unter schwachem Protest der Kommunisten Beratung beschlossen.

Die Heuchler entlarven sich selbst.

5. Bezirk - Friedrichshain.

Mit einer überaus reichhaltigen Tagesordnung eröffnete der Alterspräsident die zweite Sitzung der Bezirksversammlung. Unter 29 Tagesordnungsparagrafen befanden sich nicht weniger als 16 der üblichen kommunizistischen Kundreiseanträge, mit deren Behandlung sich neben der Stadtverordnetenversammlung auch die 20 Bezirksversammlungen beschäftigen müssen. Bei den vorzunehmenden Wahlen verlangten die Kommunisten „den demokratischen Grundcharakter“, den ersten Vorsitzenden. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Genosse Klingler, daß die Fraktion den Anspruch anerkennt, wenn er ehrlich gemeint wäre. Weiter haben die Kommunisten weder in der Stadtverordnetenversammlung noch in der Bezirksversammlung die Ansprache der Sozialdemokratie anerkannt. Nach den Äußerungen der kommunizistischen Zentrale dürfen sie für die Betrüger anderer Parteien auch gar nicht kümmern. Genosse Klingler bietet den Genossen Bohling zum Vorsitzenden der Versammlung zu wählen. Mit 15 von 27 gültigen Stimmen wurde Genosse Bohling gewählt. Als Stellvertreter wurden die Bezirksverordneter Reger und Rordmann neben die kommunizistischen Stimmen gewählt. Die Wahl der Ausschüsse und Deputationen erfolgte reibungslos nach der Stärke der einzelnen Fraktionen. Als unbesoldete Stadträte wurden wiedergewählt die Genossen Müller und Günther, dem Zentrum hier Stellung als neues Mitglied, von den Deutschnationalen der bisherige Stadtrat Timm und von den Kommunisten Schäffer und Heumann, zwei im Bezirk vollkommen unbekannte Personen.

Eine außerordentlich lebhaft debattierte Debatte entstand dann über eine Dringlichkeitsanfrage der Kommunisten über die Auswirkungen der Sparmaßnahmen im Bezirk. Die Berücksichtigung der Anfrage, die auch von anderen Genossen anerkannt wurde, verknüpften die Kommunisten jedoch mit einer weiteren Forderung, nämlich die zur Behebung der massenhaften Anordnungen verpflichteten Beamten und Angestellten. Es war bemerkenswert, wie daraufhin Bürgermeister Genosse Rietig den Kommunisten unter Anführung zahlreicher Beispiele nachwies, daß sie die Erwerbslosen lebhaft verhehen, um sie vor ihren Parteifreunden zu spannen. Nur ein genügender Posten, der bisher ledig dem Wohlfahrtsamt nicht zuzurechnen sei, verbürge die Wiederkehr der seit längeren Erstürmung der Wohlfahrtsämter durch kommunizistische Parteilandskrieger. Sicheres Einverständnis machte die Mitteilung des Stadtrats Genossen Klobi, daß er selbst in seinem Amtszimmer von Kommunisten überfallen und mißhandelt worden sei. In der weiteren Debatte wurden dann acht kommunizistische Anträge, die sich mit Erwerbslosen- und Wohlfahrtsmaßnahmen befaßten, zusammengefaßt zur Beratung gestellt. Von unserer Seite sprach der Genosse Guetkunst. Das Sündenregister, das er den Kommunisten vorhielt, löste weitestgehend stürmische Kundgebungen aus. Die Kommunisten waren durch die lauthörigen Vorlesungen des Genossen Guetkunst so aus ihrem Konzept gebracht, daß ihr Redner zum Entsetzen seiner eigenen Leute erklärte, „er will ehrlich sein und sagen, daß die kommunizistische Fraktion derartige Anträge nur als Mittel zur Propaganda stellt“. Die vorstehenden, nicht durchführbaren Forderungen der Kommunisten sind damit von ihrem Redner selbst als heuchlerisches Agitationsmittel gekennzeichnet worden. Ohne daß die Tagesordnung erledigt werden konnte, schloß Genosse Bohling gegen 12 Uhr noch die Versammlung.

Undemokratische „Demokraten“.

15. Bezirk - Treptow.

Der Vorsitzende gab zunächst die Mitteilungen bekannt. Von den Kommunisten liegen insgesamt 14 Anträge vor. Die Kommunisten beantragten, ihre Anträge zuerst zu verhandeln. Die Versammlung lehnte diesen Antrag ab. Bei dem Punkt Renzahn der unbesoldeten Bezirksamtsmitglieder gab unser Genosse Becker namens der Fraktion folgende Erklärung ab:

Wir stellen vor aller Öffentlichkeit fest, daß bei der Wahl des Vorsitzenden der Bezirksversammlung die Fraktion „Block der Mitte“ (Demokraten und Zentrum) eine wichtige Rolle spielt mit den Deutschnationalen und den Rationalisten abgeschlossen haben. Diese Tatsache wurde durch eine Erklärung des Vertreters der Demokraten im Wahlausschuss bestätigt. Die sozialdemokratische Fraktion hätte es in der Hand, das Ziel der Demokraten, ein Stadtratsmandat zu erreichen, zu verhindern. Die Sozialdemokratie lehnt aus solchen Gründen einen herabsetzenden Weg ab und überläßt es der Öffentlichkeit, aus dem Verhalten der Demokraten die Schlüsse zu ziehen.

Der Vertreter der Demokraten antwortete auf diese Erklärung in Anwesenheit gegen unsere Fraktion und in Widerspruch um die Deutschnationalen. Bei der Beratung des Punktes Renzahn der unbesoldeten Bezirksamtsmitglieder widersetzte der kommunizistische Bezirksverordnete Fiel mit einer größeren Anzahl jugendlicher

Erwerbstätiger in den Sitzungssaal. Der deutschnationale Vorsitzende schloß daraufhin die Sitzung. Die jugendlichen Radaktivisten machten sich vor Eintreffen der Polizei aus dem Saale.

Wahl der unbesoldeten Stadträte.

16. Bezirk - Weißensee.

Bei der Wahl der Deputationen und der unbesoldeten Stadträte wurden zu unbesoldeten Stadträten gewählt die Genossen Zwölfer, Genau, von der KPD, Schroder, von den Deutschnationalen Hartmann und von der Wirtschaftspartei Rega. Schmidchen wies darauf hin, daß im Wahlausschuss einige Kommunisten mit unserer Hilfe zu Schiedsmännern und Wohlfahrtsplegern gewählt worden sind, während die Kommunisten für keinen unserer Kandidaten gestimmt haben. Die Fraktion werde aus diesem Verhalten der Kommunisten die Konsequenzen ziehen. Bei der Beratung des Antrags, die alten Werks- und Verfehrtsämter wieder herzustellen, erlitten die Kommunisten eine derartige Schlappe, daß sie sich am Schluß nur noch in hilfloses Gestammel ergaben. Genosse Kaust konnte nämlich nachweisen, daß die Kommunisten in einer Anzahl Gemeinden im Reich, in denen sie ausschlaggebenden Einfluß hatten, die Wertarbeit erhöht haben. Eine Demonstrationenschilderung der KPD gegen die Wahl von 3 Beisitzern in die Schuldeputation wurde abgelehnt. Genosse Zwölfer erklärte hierzu, daß wir gegen die Teilnahme der Beisitzer sind, daß dieser Zustand aber nur durch die Gefährdung geändert werden könne. Einige Anträge auf Verbesserung des Verkehrs in Hohenschönhausen wurden angenommen, eine Anzahl anderer Anträge den zuständigen Deputationen überwiesen.

Kommunisten in Verlegenheit.

19. Kreis - Pantow.

Die Bezirksversammlung am Mittwoch konnte die Tagesordnung von 15 Punkten fast reiflos abarbeiten. Die Kommunisten verhielten sich natürlich mit Unterstützung der Tribüne, die Arbeit der Versammlung nach Möglichkeit zu erschweren und damit auch die Beratung ihrer eigenen Anträge in Frage zu stellen. Besondere war das offene Zugeständnis des KPD-Stadtrats Genossen Salzrieder, daß die Kommunisten nur für die Tribüne sprächen. Bei der Beratung einer Besetzung des Grundbesitzvereins Buchholz bezüglich der Herausgabe der Hauptstraße in Buchholz, der im Interesse der Verbilligung der Mieten auch von den SPD-Bezirksverordneten zugestimmt wurde, behauptete der junge Kommunist Hines, die Baugenossenschaften wären der Verpöpfung des Kapitals. Damit fand er sofort den Beifall der Wirtschaftspartei. Ein Beweis der „Kaplital“ seiner Kapital. Beim Bericht aus dem sogenannten Sozialistischen Ausschuss konnte Salzrieder wieder die üblichen Schimpfereien vom Stapel lassen, jedoch merklich gedämpft, was wohl die Unwissenheit des Stadtrats Genossen Schwenk betrug, des kommunizistischen Vorsitzenden des Sozial-Untersuchungsausschusses im Pantow, der so als Mitglied des Stadtratsbuchholz der Stadtgenossen den Willensrechten für die Gebraucher Starek auch zugestimmt hat. Angenommen wurde ein Antrag der SPD, der die Einstellung der Arbeitsträfte beim U-Bahn-Bau von den Arbeitsschweffeln fordert, ferner ein Antrag der KPD auf Schaffung eines Jugendzentrums zur Untergrundbahn mit der Schließung der Pantow Straße, sobald später der Bau ausgeführt wird. Annahme fand auch ein SPD-Antrag, der den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und den neuen Verkehrsaufbau Pantow Gelände zu einer Promenade fordert, ferner ein SPD-Antrag gegen die Verleumdung von Heinerdort, die durch Klatschen von Schmutz und Mißverständnis. Die von den Kommunisten geforderte Abgabe der U-Bahn-Stationen Pantow bei der Eisenbahn im Arbeitsnachweis an Arbeitslose fand mit Unterstützung der SPD Annahme mit dem Zusatz, daß sozial Partisanen zur Verfügung gestellt werden sollen, als Anträge vorliegen. Der kommunizistische Agitationsantrag bezüglich einer Winterhilfe für die Erwerbslosen wurde abgelehnt, so die Sache in der Stadtverordnetenversammlung bereits beraten ist. Bei diesem Punkt hatte Genosse Amberg Gelegenheit, dasjenige Bemerkung-

*Wollen Sie
nicht gute
Trifmlovingn*

D. THOMPSON'S SEIFENPULVER

bereiten, dann nehmen Sie
D. THOMPSON'S SEIFENPULVER
(Marke Schwan).
Sie wissen ja, es ist völlig unschädlich und Sie können tadellos damit waschen.

Schreiben des kommunikativen Stadtrates i. R. Rang zu verlesen, das am Donnerstag im „Bozwaria“ veröffentlicht wurde. Unter stürmischer Heiterkeit des Hauses waren die „alleinigen Arbeitervertreter“ sehr betreten. Auch die Mitteilung Amberg, daß die Maschinenfabrik in der „Raten Höhe“ schon um die Ausgabung ihres Lohnes streiten mußten, paßte ihnen gar nicht in den Kram. Bei den KPD-Anträgen bezüglich des Demonstrationsverbotes und Amtsenthebung des Berliner Magistrats wurde Uebergang zur Tagesordnung beschloffen. Salzgeber sprach bei diesem Anlaß wörtlich, unter dem Protokoll der SPD-Fraktion, von dem Massenmörder Göring, der 30 Protestler erschossen hat. Als der Nationalsozialist Schröder, mit „Hitler verreckt“ von der Tribüne empfangen, die Kommunisten als Mörder bezeichnete, kam es zum Tumult, so daß der Vorsitz, Genosse Kramer, die Verlesung löschte.

Am Schluß Höllenlärm. 20. Bezirk - Reinickendorf.

In der zweiten Sitzung der neuen Bezirksversammlung wurde festgelegt, die ordentlichen Sitzungen stets am Mittwoch von 18-21 Uhr abzuhalten. Für die Befugung der Ausschüsse, Verwaltungsdeputationen und der unbesetzten Mitglieder des Bezirksamts traten drei Gruppen auf. Die bürgerlichen Parteien hatten sich hierzu zu einem Block von den Nationalsozialisten bis zu den Demokraten zusammengeschlossen und verfügten so über 20 Stimmen gegenüber 15 Stimmen der Sozialdemokraten und 13 Stimmen der Kommunisten. Dementprechend erhielten die Bürgerlichen drei Stadträte: Gutscher (Dial), Kempin (D. Sp.) und Trefferl (Z.). Von unserer Partei wurden die beiden Genossen Schwobedobis und Schäfer wiedergewählt. Von der KPD wurde Günther als unbesetzter Stadtrat gewählt und nahm auch an, trotzdem er vorher selbst erklärt hatte, daß die Kommunisten auf die Befugung der Stadträte durch ihre Partei „pfiffen“. Auf unseren Antrag wurde die Bildung eines ständigen Ausschusses beschloffen, der regelmäßig die Verkehrsfragen behandeln soll. Die Notwendigkeit hierfür in unserem derzeit schnell amwachsenden Bezirk legte Gen. Koch dar. Ebenso wurde unser Antrag, der sich gegen die Schulraumnot im 20. Bezirk wendet, angenommen. Es wurde ferner entsprechend einem sozialdemokratischen Antrage beschloffen, die Werkstätten bei dem Bezirksamt wieder einzurichten und die entlassenen Arbeiter bei Bedarf wieder einzustellen. Genosse Krawtze, der diesen Antrag begründete, wurde durch die mühen Zwischenrufe der Kommunisten verhindert, auch auf die Finanzlage einzugehen. Als die Versammlung auf Beschluß geschlossen wurde, veranfaßte die kommunistische Fraktion im Verein mit einigen Tribünenbesuchern einen Höllenlärm, um den sich aber niemand recht kümmerte. Man gewöhnt sich eben an alles!

In der Bezirksversammlung am 3. Februar wurde die nicht zu Ende geführte Tagesordnung der vorigen Sitzung fortgesetzt. Es handelte sich noch um ein Duzend kommunikativer Agitationsanträge, die durch Uebergang zur Tagesordnung oder Ablehnung erledigt wurden. Zu den Ausführungen des kommunikativen Redners, betreffend Sparmaßnahmen im laufenden Haushalt, erklärte Stadtrat Gen. Hecht, daß die Kinderimpfung und die Beschäftigung der Kinder im Bezirk weiter durchgeführt wird. Wenn von den Fürsorgefrauen verlangt wird, sorgfältige Prüfungen vorzunehmen, so könne man das nicht verurteilen. Stadtrat Gen. Hecht wies darauf hin, daß es natürlich auch nach mehr Belegstellen im Bezirk wünschenswert wäre, die Möglichkeiten alles durchzuführen oder auch für ihn begrenzt wären. Der Stadtverordnetenvorsitzende Gen. Hoff sagte den Kommunisten, daß sie doch wüßten, daß die Stadtverordnetenversammlung beschloffen hat, die Mitbewilligung und die anderen sozialen Maßnahmen fortzuführen. Es wäre nicht

angängig, daß die Bezirksversammlung immer wieder mit solchen Dingen die Zeit verbräutet, die lediglich zum Aufgabentritt der Stadtverordnetenversammlung gehören. Die kommunikativen Anträge betr. Freispruch des Gen. Stadtrat Meyer wird vom Bezirksamt in der nächsten Sitzung beantwortet. Eine Forderung der Geschäftsordnung wurde abgelehnt. Zu dem Protest der KPD, zum Demonstrationsverbot erfolgte Uebergang zur Tagesordnung. Ein Dringlichkeitsantrag, der eine Entschädigung für die Arbeiter verlangt, denen Kleidungsstücke im Werte von 120 M. bei einem Einbruch in einer Barabude entwendet worden sind, wurde der Finanzdeputation überwiesen. Hierbei erklärte Gen. Bollschläger, daß wir in Zukunft nur solchen Dringlichkeitsanträgen nicht widersprechen werden, die uns rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden.

Mieter, aufgepaßt! Wo bleiben die Instandsetzungsgelder?

Die Mieter haben zum 10. Februar 1930 wiederum die Verpflichtung, sich um die Verwendung desjenigen Teiles der Miete zu kümmern, der für die Instandsetzungsarbeiten bestimmt ist. Es sind dies zurzeit 17 Proz. monatlich. Bei dem immer weiter fortschreitenden Verfall der Häuser liegt es im öffentlichen Interesse, wenn die Mieter diese Miete nach § 6 des Reichsmietengesetzes zureichende Kontrolle gewissenhaft ausüben.

Man kann den Vermieter schriftlich auffordern, Zeit und Ort zu bestimmen, wo die Abrechnung und die Belege für das Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1929 eingesehen werden können. Dieses Recht ist im Mietvertrag erzwingbar. Die Verweigerung der Nachweisung der Abrechnung und Belege kann dazu führen, daß das Wohnungsamt der Mietervereinerung diese selber zur selbständigen Verwendung überweist. Das Recht steht in erster Reihe der Mietervereinerung selbst zu, sonst aber auch jedem einzelnen Mieter. Die Wahl einer Mietervereinerung ist deshalb dringend geboten. Die Mietervereinerung gilt als ordnungsmäßig gewählt, wenn sie die Mehrzahl der Stimmen der Mieter auf sich vereinigt. Hierbei sind die Untermieter stimmberichtig, wenn der Hauptmieter nicht in der Wohnung wohnt. Ueber die Wahl ist ein Protokoll aufzunehmen und von den Wählern zu unterzeichnen. Die Wahl ist dem Vermieter mitzuteilen. Am besten wird mit dieser Mitteilung gleich die obige Aufforderung verbunden, über die Verwendung der Instandsetzungsgelder Rechnung vorzulegen.

Der sozialdemokratische Bezirksmietenausschuß, dem wir die obigen Ausführungen verdanken, steht den Mietern bei Schwierigkeiten jederzeit gern zur Seite. Folgende Mitglieder des Ausschusses sind stets telefonisch oder telephonisch zu erreichen: Kuben, Hasenpflug 5, Kurfürst 8374; Paul Lange, Ufermünder Str. 13; Urban, Eißler Str. 52; Rost, Grefstr. 39; Roedel, Kaiser-Friedrich-Str. 104; Rosjak, Wartenburgstr. 7; Gründel, Fichtestr. 34.

Neue Volksspeisungsräume in Köpenick.

Die schon seit langem dringend notwendigen neuen Räume der städtischen „Volks- und Schulspeisung“ für Kinderhemisette im Bezirk sind jetzt fertiggestellt und in Benutzung genommen worden. Sie befinden sich in Köpenick, Joachimstr. 8 (alte Kefagische Fabrik). Neben den eigentlichen Küchenräumen sind zwei kleine, mit Tischen und Stühlen ausgestattete Speiseräume vorhanden, die den Teilnehmern eine erheblich bessere Gelegenheit zum Einnehmen der Speisen bieten als die bisherigen völlig unzulänglichen Räume. Die Ausgabe des Essens erfolgt wie bisher werktäglich von 12-13 Uhr.

Der Schmarbenverkauf beginnt um 11 1/2 Uhr im Speiseraum. Zur Bequemlichkeit der Teilnehmer aus der Reichshauptstadt, Köpenick und Köpenick bleibt in den bisherigen Küchenräumen Köpenick, Freiheit 15 (7. Volksschule), eine zweite Essenausgabe bestehen. Dort kann das Essen jedoch nur noch an solche Personen ausgegeben werden, die es mit nach Hause nehmen wollen; ein Einnehmen der Speisen an Ort und Stelle ist dort nicht mehr möglich.

Unsere Luft soll verbessert werden.

Die Verunreinigung durch Rauch, Staub, Abgase, usw. hat einen Umfang angenommen, der die staatliche Gesundheitsverwaltung veranlaßt hat, diesem Umstand räumlich ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Naturgemäß sind die ernstesten Befürchtungen und Schäden am stärksten in den Großstädten und Industriegebieten. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat jetzt die Preussische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene beauftragt, mit planmäßigen, wissenschaftlichen Experimentalarbeiten über die Frage der Luftverunreinigung zunächst im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu beginnen und Mittel für diese umfangreichen und schwierigen Forschungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Ministerium dem Ruhrfeldforschungsverband Mittel bewilligt, die lediglich für die Sammlung und Sichtung des im Gebiet schon vorhandenen, verstreut liegenden, atememäßigen Materials bestimmt sind.

Me Bois als Elisabeth Bergner im Kabarett der Komiker. Me Bois zu hören und zu sehen, ist stets eine Freude. In ihrer neuen Parodie „Heute Abend Premiere“ — als Verfasser zeichnet Kurt Rabitsch, als Komponist Otto Straßmann — im Kabarett der Komiker entzückt sie uns aufs neue. Man glaubt, sie sei mit ihren stärksten Mitteln ein, wenn sie als „L. Nummer“ Elisabeth Bergner in der Theatergarderobe und auf der Bühne wunderbar und witzig parodiert. Dabei zeigt sie die Höhepunkte ihres starken Sängers erst später. So besonders in der „Wintergarten-Szene“. Im übrigen konzentriert Paul Nikolaus und die „Kleine Frau von Hamburg“ Maria Renz wieder glänzend, Paul Groch bringt wohlpointiert einen gelungenen Song auf unsere sieben Rabitschen und aus der Fülle der übrigen Darbietungen treten besonders die 3 Swifts hervor, prächtige amerikanische Komiker. Zu entdecken wäre die „heißte Angelegenheit“ von Rips (Deutsche Bearbeitung von Paul Morgan), die den schönen Titel „Eldorado“ führt und in der wir zu unserer Freude Hedwig Wangel begegnen. Der Erfolg ist in Paris ausgefallen, spielt aber im Berliner Westen zwischen dem Wittenberg- und dem Rollendorferplatz.

Beim Festtag, 7. Februar, Garibaldi-Premerel. Per grandiose Winterfest auf dem Tempelhofer Feld wird heute zum erstmalig festes Festen stattfinden. Um 7 1/2 Uhr beginnt die große hierliche Garibaldi-Premerel mit der einstimmigen Parade der 57 Nationen. Der Winterabend ist gut geeignet und kann alle Kälte Temperaturen, nicht wenn es noch in mehrere Std. nicht. Der Erfolg ist gleich an der U-Bahn-Station Potsdamer Bahnhof, alle sehr schnell zu erreichen. Die Abendveranstaltungen beginnen heute um 7 1/2 Uhr. Am morgigen Sonntag findet die erste Familienfeier statt, nachmittags um 3 Uhr fest. In diesen sehr beliebten Familienfesten wird das gesamte volkreiche Winterprogramm abgeleitet. Kinder spielen hier auf allen Ecken von 220 Markt aufwärts die 1. Serie. Corralan bleibt nur 14 Tage in Berlin.

Ein Winterfest für das Volk. Nicht nur höchste Qualität, sondern auch darüber hinausreichende Preis mit der besten Weltmarken-Ware ihren Kunden bieten. Es wird allgemein unterschätzt, daß Winterfest-Ware als einseitig hat, den Preis seines Bekanntheit und beliebigen Preiswertes. „Winterfest“ (K&K) ist noch einmal wertvoller als er scheint. Der eigentliche Preiswert dieses Tages mit Original-Einheitspreis. Korralan ist nicht nur ein Fest, sondern ein Fest. Mehr als 12.000 Bekannte besitzen das Urteil, daß dieser Fest eines unerschütterlichen Bekanntheitsgrades von höchster Qualität und bester Bekanntheit besteht.

Sie schlafen besser und erwachen neu gestärkt nach folgendem Rezept: Eine Flasche Baldrament-Reichel, 3 mal täglich 1/2 Teelöffel zu nehmen. Die natürliche Medizin zur Beruhigung und Stärkung der Nervenkräfte. Fl. M. 1.50 und 2.50. In Drogerien und Apotheken erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 SO, Eisenbahnstr. 4.

7 WEISSER WOCHE

3ten FEBRUAR
bis
8ten FEBRUAR

Nur soweit Vorrat!

Hemdentuch 80 cm breit Meter 0,70 0,65 0,59	0,48
Renforce 80 cm breit Meter 0,80 0,70 0,55	0,48
Mako-imitat 80 cm breit Meter 0,80 0,75	0,60
Rein Mako 80 cm breit Meter	1,40 1,25 0,85
Llnon 80 cm breit Meter	0,80 0,65
Llnon 130 cm breit Meter	1,10 0,98
Dimitl 80 cm breit Meter	1,25 0,90
Dimitl 130 cm breit Meter	2,25 1,45
Damast 80 cm breit Meter	2,20 1,45
Damast 130 cm breit Meter	3,25 2,45
Dowlas 160 cm 2,25, 150 cm 2,10, 140 cm breit Meter	1,95
Haustuch 160 cm 1,90 1,60, 140 cm br. Mtr.	1,45
Rohnessel 140 cm breit Meter	0,80
Bettgarnituren Zöchen, 1 gr. Bezug u. 2 Kissen	8,90
Bettgarnituren Llnon, 1 gr. Bezug u. 2 Kissen, 12,90 11,90 9,50	8,50
Bettgarnituren Dimitl, 1 gr. Bezug u. 2 Kissen	10,50
Bettgarnituren Deckbett u. 1 Kissen be- steckt, 1 Kiss. gl. 11,50	9,50
Inlett garantiert federlicht und farbecht 84 cm breit Meter	2,90 2,50
Inlett garantiert federlicht und farbecht 130 cm breit Meter	5,25
Unterbett-Drell Meter	5,90 4,25

Bettfedern	
Rupffedern weiß Pfund	4,75
Halbdaunen weiß Pfund	5,90
Halbdaunen weiß Pfund	7,25
Dreivierteldauen weiß Pfund	8,90

Bettlaken Stahtruch mit 1 Hohlsaum 180/225 2,95 3,50, 140/220 2,75	3,25
Bettlaken Llnon mit zwei Hohlsäumen 150/225 4,75, 150/210	4,25
Bettlaken Dowlas gestreift 150/225	5,50
Köper-Barchent gute Qualität, 80 cm 1,10 1,00	0,85
Künstlerdecken 130/160 4,00 3,00, 150/210 4,25, 80/90 1,20	0,88
Tischtücher Halbleinen 127/225 6,50, 127/160 4,25, 127/127	3,50
Küchen-Handtücher 6,75 0,55	0,38
Stuben-Handtücher Damast	2,25 0,90
Küchen-Handtuchstoff grobe, streift Mtr.	0,29
Staubtücher	0,18 0,09
Wischtücher Halbleinen 83/78 0,60, 83/53	0,48
Selbtücher u. Selbhandschuhe	0,15
Frottlor-Handtücher 1,25 1,10	0,88
Frottlor-Badetücher 170/200 6,90, 121/140 1,50, 14/12	1,75
Bademäntel schwere Qualität	12,50 7,90

Damen-Achselhemden	1,95 1,75 1,25
Damen-Trägerhemden	1,75 1,45 0,95
Damen-Nachthemden	2,00 1,35 1,95
Herren-Oberhemden mod. Muster weiß 6,00 5,00	4,90
Herren-Taghemden 4,50 3,00	3,50
Herren-Nachthemden mit farbiger Borte 4,50	3,50

Taschentücher für Damen mit Hohl- saum 0,25	0,20
Taschentücher für Damen, 6 Stück ganz besonders preiswert	0,95
Taschentücher 1 Herren, weiß u. weiß m. bunter Kante 0,50	0,25

Ein Posten Bettdecken einseitig 6,75	3,75
Ein Posten Bettdecken zweiseitig 6,90 7,80	6,50
Ein Posten einzelne Stores	0,75 4,50
Ein Posten Querbehänge	1,25
Künstler-Gardinen dreiteil., 1 kleine Fenster 3,95 2,95	1,95
Künstler-Gardinen 1 normale Fenster 4,75 4,25	3,95
Gardinen-Mull Halbwirn, 120 cm br. Meter	0,75
Etamin Halbwirn, 130 cm breit, Meter 1,05 0,90	0,75
Voll-Voile 130 cm breit, weiß Meter	2,25

KONSUMWA

RENTUSER

S., Oranienstraße 164/65 91., Reinickendorfer Str. 21 Charlottenburg, Rosinenstr. 4 O., Frankfurter Allee 60